

Sozialdemokrat

Einzelpreis 70 Heller
(einschließlich 5 Heller Porto)



ZENTRALORGAN
DER DEUTSCHEN SOZIALDEMOKRATISCHEN ARBEITERPARTEI
IN DER TSCHECHOSLOWAKISCHEN REPUBLIK

ERSCHEINT MIT AUSNAHME DES MONTAG TAGLICH FRÜH. REDAKTION UND VERWALTUNG PRAG XII., FOCHOVA 62. TELEFON 53077.
HERAUSGEBER: SIEGFRIED TAUB. VERANTWÖRTLICHER REDAKTEUR: DR. EMIL STRAUSS, PRAG.

16. Jahrgang

Dienstag, 4. August 1936

Nr. 180

Erbittertes Ringen um jede Stadt Die Regierung zuversichtlich

Die Entwicklung des spanischen Bürgerkriegs, der nun in seine dritte Woche eintritt, bestätigt die Wichtigkeit unserer von allem Anfang geäußerten Meinung, daß es in diesem Krieg nicht zu der, von einem Teil der Presse in Unkenntnis der Bedingungen angekündigten „Entscheidungsschlacht“ im Norden oder im Süden von Madrid oder sonstwo kommen werde, sondern, daß sich der Krieg in ein erbittertes Ringen um einzelne Plätze und Positionen auflösen müsse.

Zur Herbeiführung der Entscheidungsschlacht mangelt es beiden Parteien an der Möglichkeit, ihre Kräfte zu konzentrieren und sie in rascher Bewegung auf einen ebenfalls konzentrierten Feind zu werfen oder doch dessen Basis abzuschneiden. Entscheidung könnte höchstens werden, wenn die Aufständischen die Regierung in Madrid einzuschließen insstande wären oder wenn die Regierung die Rebellen von den südspanischen Häfen abzuschneiden vermöchte, so daß Franco keinerlei Hoffnung mehr hätte, den Aufstand mit Truppen und Material aus Marokko zu nähren.

An größeren Unternehmungen scheinen in Gang zu sein:

Der Vorstoß der katalanischen Truppen gegen Saragossa, der langsam vorwärtskommt, aber noch nicht zur Einkreisung der rebellierenden Garnison geführt hat;

der neuerliche Versuch Molas, die Guadarrama-Sperre zu durchbrechen und die Straßen und vor allem Wasserleitungen nach Madrid in die Hand zu bekommen; der Versuch ist bisher so wenig gelungen, wie andererseits die Regierung die Truppen Molas völlig zu vernichten vermöchte;

die Versuche der Rebellen, die Straße entlang des Golfes von Biscaya in die Hand zu bekommen.

Daneben gibt es täglich kleinere Kämpfe mit wechselndem Ausgang, in denen es sich um den Besitz einzelner Orte oder Bahnhöfe handelt.

In der Meerenge von Gibraltar kämpfen die Kriegsschiffe der Regierung mit Flugzeugen der Rebellen. Eines der schauderhaftesten Bilder dieser Zeit bietet der Bericht aus Gibraltar, in dem erzählt wird, daß Hunderte Badegäste einem fast eine Stunde währenden Duell zwischen Kreuzern und Wasserflugzeugen ausgesetzt waren, daß also der Kampf auf Leben und Tod gewissermaßen ein Schaustück für die, von solchem gefährlichen Spiel gewöhnt in ihren Kerben gefühlten, Herrschaften im Strandbad wurde.

Die Regierung geht jetzt energisch gegen die Feinde der Nation vor. Die Unternehmen, die nicht binnen 48 Stunden die Arbeit aufnehmen, werden verstaatlicht. Den Offizieren, die sich nicht zur Regierung bekennen und in die Miliz eintreten, werden Gehälter und Pensionen eingestellt.

Die Grenze ist für Ausländer nun vollkommen gesperrt. Dagegen lehren Tausende spanische Arbeiter aus Frankreich in ihre Heimat zurück, um in die Miliz einzutreten. Andererseits sammeln sich im Süden reaktionäre Emigranten zum Eintritt in die Rebellen-Armee. Unter ihnen soll sich auch der Ex-Thronfolger, der Prinz von Asturien, befinden.

Der Vertreter Franco hat Journalisten gegenüber erklärt, daß der Aufstand bisher nicht den gewünschten Fortgang nehme. Die Schuld daran trage die Einmischung Russlands (1). Die lächerliche Freivolität dieser Behauptung ist angedeutet durch italienische Hilfe für die Aufständischen besonders Itah. Die Regierung sieht den weiteren Kämpfen zuversichtlich entgegen.

Politischer Mord in Barcelona?

Barcelona. (Neuer.) Einer aus Barcelona eintreffenden und aus glaubwürdigen Quellen stammenden Meldung zufolge wurde dort der Vorsitzende des katalanischen Arbeitersyndikats erschossen. Die Verantwortung für dieses Verbrechen konnte bisher noch nicht festgestellt werden, aber man gibt die Möglichkeit zu, daß der Täter in den Reihen des nationalen Arbeitersyndikats zu suchen ist.

Tschechoslowakei wird kein faschistischer Vasallenstaat

Eine politische Rede des Ministers Dr. Ludwig Czech

Auf dem prächtig verlaufenen westböhmischen Kreisarbeitertage in Falkenau hielt der Vorsitzende der deutschen Sozialdemokratie in der Tschechoslowakischen Republik Dr. Ludwig Czech, von vielen Tausenden jubelnd begrüßt, eine politische Rede, in der er sich mit den Vorgängen der Außen- und Innenpolitik befaßte. Nach einer Begrüßung der westböhmischen Arbeiter namens der Gesamtbewegung, wobei er auch des unvergeßlichen Hildebrand gedachte, führte Genosse Czech u. a. folgendes aus:

Werte Freunde! Wir sind in erster Stunde versammelt. Schwere Bewitterungswellen ballen sich am internationalen Horizont zusammen und erheischen unsere größte Aufmerksamkeit. Die Leberstirztheit, in der sich die internationalen Ereignisse in letzter Zeit vollzogen haben, macht uns eine ganz besondere Wachsamkeit zur Pflicht. Ein mächtiger faschistischer Wolk hat sich im Herzen Europas aufgetan als ernste Mahnung an die internationale Demokratie, ihre Kräfte noch enger als bisher zusammenzuschließen. Wohl wissen wir, daß die Bäume des Faschismus nicht in den Himmel wachsen werden und daß sein hochmütiges imperialistisches Machtstreben — wenn man es auf eine Kraftprobe ankommen lassen wollte — an dem Widerstande des demokratischen Europas gescheitern würde. Nichtsdestoweniger ist es unsere Pflicht, in jedem Augenblick bereit zu sein und diese Bereitschaft um so mehr zu verstärken, als wir den faschistischen Feind im eigenen Lande und im Rücken haben. Daraus erwächst unserer Bewegung die besondere Aufgabe, ihn in keinem Augenblicke aus den Augen zu lassen, ihm ohne Unterlaß an den Fersen zu sein und ihn, da er sich derzeit im schärfsten Zerfaltungsprozess befindet, ständig unter Druck zu halten.

Gegenüber den sich in letzter Zeit häufenden faschistischen Lodungen halten wir es für unsere Pflicht, gerade in dieser Stunde auszusprechen, daß sich unser Staat niemals von seinen Freunden und Bundesgenossen trennen und keiner Friedenslösung zustimmen wird, die nicht in innigster Zusammenarbeit und kollektiver Gemeinschaft mit ihnen erarbeitet werden wird.

Darum besteht nicht die geringste Gefahr, daß die Tschechoslowakische Republik nach dem Beispiele anderer Länder in eine faschistische Mausefalle schlüpft und zu einem faschistischen Vasallenstaate wird.

Wir bleiben ein Land der Demokratie und wollen unsere Republik mit dem Einsatz aller unserer Kräfte, mit der größten Leidenschaft und Hingabe verteidigen. Wir stehen zu unsere: Präsidenten T. G. Masaryk und Eduard Beneš, diesen großen europäischen Führern der Demokratie, deren zäher und unermüdlicher Arbeit es zu danken ist, daß die Tschechoslowakische Republik mitten im faschistischen Meer, eine Rettungsinselfür Demokratie ist und daß unsere Arbeiterbewegung — anders als in den Nachbarländern — frei leben und atmen und die Sache der arbeitenden Menschen, die Sache aller Mühseligen und Beladenen, zu verteidigen und zu betreuen vermag.

Dem Faschismus aber, der über die Völker nichts als Unglück gebracht, die jahrhundertlang ererbten Errungenschaften der Zivilisation und Kultur vernichtet, die Freiheit hunderttausender Menschen gerädert, ihren freien Atemzug ausgedöhnt, ganze Völker in den Krieg und ins Elend gestürzt hat und einen entsetzlichen Blutausfluß über sie ergießen ließ, gilt unser Fluch und unser leidenschaftlicher Kampf.

Werte Freunde! Auch im Bereiche der Wirtschaft verleben wir leider noch immer schwere Stunden. Gerade das Karlsbader Gebiet ist wie kein anderes vom schweren Krisennotstand hart betroffen.

Nahzu sieben Jahre dauert die Krisennot dieses Kreises ungeschwächt fort und dies bei durchaus unzulänglichen Vorzügen.

Weshalb unermessliches Leid drückt sich schon in dieser bloßen Tatsache aus. Darum hat unsere ganze Bewegung bisher alle ihre Kräfte darauf gesetzt, den nothleidenden Brüdern des Karlsbader Kreises und insbesondere den heroischen Arbeitlosen in ihren schweren Stunden hilfreich beizustehen und das Neujährliche, was sich für sie herausheben läßt, an sie heranzubringen. In diesen Bemühungen werden wir auch weiter nicht erlahmen.

Wir dürfen auch in keiner Stunde an das große Schicksal der Unterehemerkschaft vergessen, die gerade in der Zeit des schwersten Notstandes der Arbeiterklasse die Hände in den Schoß legte, es an jedweder Initiative fehlen ließ und — trotzdem sie eine ganze Reihe gewinnreicher Jahre hinter sich hatte — die Sorge für den Wiederaufbau der Wirtschaft einzig und allein dem Staate zuschob, unter dessen Fittiche und Patronanz sie sich jetzt zu stellen beliebt, um sie, wenn ihre Machtpositionen wieder erstarbt sein werden, wieder glatt abzuschütteln.

Wir dürfen, liebe Freunde, aber auch nicht übersehen, in welchem hohen Maße die Schwächung der Machtpositionen der Arbeiterklasse und damit die Verschlechterung der Lage der arbeitenden Menschen durch die in die Arbeiterbewegung hineingetragenen Richtigstellungen und Spaltungen, sowie auch durch das Verbrechen jener proletarischen Elemente herbeigeführt wurde, die die Sache der Arbeiterschaft in den Stunden der Not und Gefahr feige im Stiche ließen und in die Reihen des faschistischen Feindes überliefen.

Es ist notwendig, daß wir uns all dies vor Augen halten und damit das Geschehnis verknüpfen, alles daranzusetzen, die verblendeten und irrrenden proletarischen Menschen wieder in die Klauen des faschistischen Feindes zu entreißen und uns vor allem die proletarische Jugend aus dem Lager des Feindes zurückzuholen und sie vor dem Verderben zu retten.

Für die Erfüllung dieser Aufgabe ist jetzt der richtige psychologische Augenblick, ist jetzt die richtige Stunde gekommen.

Konrad Henlein, der vor drei Jahren ausgezogen war, um das gesamte Sudetendeutschtum um sein Banner zu führen, kann heute seine eigenen Leute kaum noch zusammenhalten. Konrad Henlein, der sich vor drei

Jahren zum Vorkämpfer des ganzen sudetendeutschen Volkes aufwarf, kann heute, da seine Bewegung von schweren Krisenzuständen zerschüttelt ist, nicht nur nicht im Namen des ganzen Sudetendeutschtums, sondern auch nicht einmal mehr im Namen seiner eigenen Partei sprechen, da sie eben daran ist, sich langsam aber sicher in alle Winde zu verlaufen.

Noch am 10. Juli erklärte Herr Henlein in einer Tagung der SdP: „Ich werde nicht früher ruhen, als bis der Schimpf, den man auf unsere Bewegung getoht hat, wieder getilgt ist.“ Nichts wurde seither weggewälzt und nichts getilgt. Der Schimpf ist da und wächst und bleibt, auch wenn Herr Henlein sich ihn einfach von der Stirne wischt und befiehlt: „Neden wir lieber von etwas anderem.“

Noch am 10. Juli schmetterte Herr Konrad Henlein, daß er seinen Mitarbeiter Brand nicht fallen lassen werde, acht Tage darauf muß Dr. Brand von der Bildfläche verschwinden und nach Paris auswandern. Damit

verschwindet auch Henleins bester Souffleurkasten in der Verfertigung

und Henlein, der getreue Kamerad, der keinen seiner Mitarbeiter fallen läßt, wird nun auch weiter noch das hohe Lied von der deutschen Treue singen.

Selbstverständlich wollen wir die Bedeutung aller dieser Einzelheiten nicht überschätzen. Denn die Dummen sind noch lange nicht alle und darum wird, wenn auch der alte Glanz Konrad Henleins dahin und seine Autorität futsch ist, der nationalistische Zauber noch eine Zeit lang weiterlaufen. Es wird aber auch die panische Verwirrung weiter fortzweigen, die sich der Henleinischen Reichen bemächtigt hat.

Wir können also zufrieden sein, denn während die Herren um Henlein die wild gewordenen Geister ihrer Bewegung nicht zu meistern vermögen, geht es bei uns tüchtig vorwärts.

Ich bin in den letzten Monaten Sonntag für Sonntag im ganzen Lande herumgekommen und habe vor mehr als 120.000 Arbeitern gesprochen. Überall war die Partei Gegenstand größter Begeisterung, die aus festem Vertrauen stieß und jedem, der sie auf sich wirken ließ, das Herz erwärmte. Überall Kampfesrost, Kampfesbereitschaft und Zuerüstung.

Aber auch in den anderen Ländern geht es vorwärts. Überall gewinnt der Sozialismus immer mehr Terrain. Immer mehr bringt er sich als Machtfaktor zur Geltung und weiß, wo ihm seine Machtpositionen — wie in Spanien — strittig gemacht werden, mit einer Hingabe und Leidenschaft zu kämpfen, die die Bewunderung der ganzen demokratisch fühlenden Welt erregt und ihm auch unsere heißesten Sympathien sichert.

Die Herren von der SdP spotteten in ihrer Presse über den Kampf der spanischen Rebellen,

Frankreichs Neutralitätsvorschlag In England begrüßt, von Italien konterminiert!

Der Vorschlag der französischen Regierung, den Kämpfen in Spanien gegenüber eine allseitige Neutralität zu bewahren, wird in der englischen Presse mit Genugtuung aufgenommen und auch die britische Regierung, deren Antwort im Laufe der nächsten Stunden zu erwarten ist, dürfte ihm zustimmen, da das konservative England, dem aus Gründen der Gefinnung ein ultraliberales Spanien, aus außenpolitischen Gründen eine Diktatur der faschistischen Generale unangenehm wäre, durch die strikte Neutralität auch seinen eigenen Interessen am besten zu dienen glaubt.

In Italien dagegen machen sich ebenso wie in Deutschland Stimmen gegen die Neutralität geltend. Weiter wird gegen die legale Regierung eine wahre Greuelthe betrieben, während man die Aufständischen als die Vertreter des wahren Spanien anspricht und sie der faschistischen Sympathien verleiht. Italien scheint in der Beantwortung der französischen Note Anschläge machen zu wollen, um die Entscheidung solange hinauszuschieben, daß inzwischen die Waffenlieferungen weitergehen können.

Die spanische Regierung hat durch den Mund des Cortes-Präsidenten Barria sich in einer Rundfunkbotschaft an das Ausland gewandt, das sie auffordert, dem Völkerrecht entsprechend nur mit der legalen Regierung zu verhandeln und den Rebellen, die nicht „gegen den Marxismus“, sondern gegen die legale Gewalt, die in dem Präsidenten Azana, den Cortes und der Regierung repräsentiert sei, mit den Waffen kämpfen, keine Unterstützung zu gewähren.

Die Affäre der italienischen Flieger wird von Frankreich weiter untersucht. General Franco hat wohlweislich jede Erklärung verweigert, da seine Worte von den Journalisten angeblich immer entstellt würden. Sein Stabschef hat erklärt, die Flieger hätten italienische Staatsangehörige retten wollen. Auf die Frage, wozu sie sowie Waffen und Munition mitführten, verweigerte er die Antwort. In London wird behauptet, daß Franco den Italienern als Entgelt Costa und den Hafen Port Mahon auf Majorca angeboten habe.

obwohl sie ihrer eigenen nicht Herr zu werden vermögen.

Ohne uns überhöchlichen Hoffnungen darüber hingeben zu wollen, daß sich die Dinge im subetendischen Lager schon morgen oder übermorgen zum Besseren wenden werden, sagen wir:

Unsere Uhr geht richtig Wir kommen vorwärts! Es lohnt sich zu leben und zu kämpfen!

Genossen! Jetzt erst recht müssen wir zusammenstehen, uns jetzt erst recht aufs engste zusammenschließen. Wir dürfen keinen Augenblick unser Kampfziel aus den Augen lassen und müssen unsere sozialistische Weigerung jetzt erst recht noch fester, noch offener und stolzer zur Geltung bringen und ihre unsere reifste Liebe und Treue bewahren. Nur so können wir unseren Kampf siegreich zu Ende führen.

Der Internationale Bergarbeiterkongress in Prag

Am Montag wurde auf der Slawischen Insel in Prag der 32. Internationale Bergarbeiterkongress eröffnet, an dem Delegierte aus England, Frankreich, Belgien, Holland, Norwegen, Polen, Luxemburg, Rumänien, Schweden, Ungarn und der Tschechoslowakei teilnehmen. Den Vorsitz führt der Präsident der Bergarbeiter-Internationalen Genosse Vigne (Frankreich), als dessen Stellvertreter der englische Genosse Jones fungiert. Die spanischen Arbeiter sind nicht vertreten, da die Delegierten durch den spanischen Bürgerkrieg am Erscheinen verhindert sind. Auf Vorschlag des Präsidiums wurde einstimmig eine Resolution angenommen, die den spanischen Arbeitern für ihren heroischen Kampf gegen den Faschismus und für die Verteidigung ihrer demokratischen Institutionen den Dank und die Bewunderung der gesamten Arbeiterklasse ausdrückt. In einer Begrüßungsadresse an die tschechoslowakische Arbeiterklasse wurde die Anerkennung für die Aufrechterhaltung der demokratischen Freiheit in unfernen Lande zum Ausdruck gebracht. Auch an die russische Arbeiterklasse, die an den Kongress ein Begrüßungsgramm geschickt hatte, wurde eine Botschaft geschickt, in der dem russischen Volke und der Arbeiterklasse der Sowjet-Union die Unterstützung im gemeinsamen Kampfe gegen Ausbeutung, Faschismus und Kriegsgefahr zugesichert wurde.

Am Namen des tschechoslowakischen Bergarbeiterverbandes und der tschechoslowakischen Gewerkschaftszentrale ergriß sodann Genosse Vrozi das Wort. Er wies auf die schicksalsschwere Situation des Weltproletariats hin, auf den Kampf der Demokratie gegen den Faschismus, für den die spanischen Ereignisse ein neues Beispiel sind, auf die schweren Folgen der Wirtschaftskrise und der Nationalisierung, und auf die Notwendigkeit, gerade in dieser Zeit die Rechte der Arbeiterklasse und die Errungenschaften der Demokratie mit aller Kraft zu verteidigen.

Für die Union der Bergarbeiter sprach sodann Genosse Zinner: Vor zwölf Jahren hat der Internationale Kongress in der Hauptstadt unseres Staates getagt. In der Zwischenzeit hat sich schreckbares ereignet. Die Kampforganisationen unserer Kollegen in den beiden Nachbarländern Deutschland und Österreich sind von den Faschisten zertrümmert worden. Unsere heißesten Wünsche begleiten die Arbeit jener Kollegen in diesen beiden Ländern, die unter den schwersten Opfern ihre Tätigkeit für die Befreiung der Arbeiterklasse ausüben. Es ist unsere sehnlichste Hoffnung, daß die von so großem Idealismus getragene Arbeit die Befreiung der Arbeiter aus den Klauen des Faschismus bringt. In Spanien tobt ein schrecklicher Bürgerkrieg, der von den Faschisten provoziert wurde. So gefährdet der Faschismus überall den Frieden

und steigert die Kriegsgefahr ins Unermeßliche. Unsere Republik ist ringsum von konterrevolutionären Kräften umgeben. Auch bei uns sind besonders in den subetendischen Gebieten starke Kräfte am Werk, den von Deutschland eingeführten Heine-Faschismus voll zur Auswirkung zu bringen. Nur die Einrichtungen unserer demokratischen Republik verhindern, daß der Bewußtseinszwang und der Betriebsterror durch den Heinefaschismus noch größeren Umfang annimmt. Die freien Gewerkschaften können mit Genugtuung konstatieren, daß das subetendische Grubenproletariat in seiner großen Mehrheit zur freien Gewerkschaft und zu unserer demokratischen Republik steht. Wenn wir, obwohl rings von der Konterrevolution umgeben, nicht nur unsere sozialpolitischen Rechte erhalten, sondern noch erweitern und verbessern konnten, so nur, weil wir eine demokratische Regierung haben und weil die Bergarbeiter den nationalen Präsen nicht erlegen sind. Gerade unsere Bergarbeiterkoalition hat den Beweis erbracht, daß das deutsche und das tschechische Grubenproletariat seine nationalen und gemeinsamen Interessen gut wahren kann. In dieser gemeinsamen Arbeit allein liegt die Sicherung der Existenz auch des deutschen Bergarbeiters, für die wir kämpfen.

Nachdem Stadtrat Jekabel im Namen der Stadt Prag, Sektionschef Ing. Duschak im Namen des Arbeitsministeriums und Sektionschef Dr. Menzel im Namen des Fürsorgeministeriums Begrüßungsworte an den Kongress gerichtet hatten und Genosse Jones in seiner Dankrede die Sympathien der ausländischen Delegierten für die schöne Stadt Prag und die Tschechoslowakei zum Ausdruck gebracht hatte, hielt Genosse Vigne seine Eröffnungsrede, in der er zunächst der verstorbenen Mitglieder der Internationale und besonders des ermordeten deutschen Bergarbeiterführers Sulzmann gedachte, zu dessen Ehren die Versammelten eine Minute schweigend verharren. Vigne erinnerte sodann an den zum Tode verurteilten Klarndre, für dessen Befreiung die Genossen in allen Ländern eintreten sollten. An die Genossen in Deutschland, Österreich und im Saargebiet richtete er brüderliche Grüße. So schmerzhaft und folgenschwer das Schicksal dieser Genossen auf dem heutigen Kongress sei, so sei andererseits doch auch eine Erweiterung der Bergarbeiterinternationalen auf Gebieten festzustellen, die ihr bisher nicht angehört. Die Genossen aus den Vereinigten Staaten haben einen Delegierten entsandt und den Wunsch ausgesprochen, enger als bisher mit der Gewerkschaftsinternationalen und mit dem Internationalen Arbeitsamt zusammenzuarbeiten. Auch Rußland hat sich entschlossen, stärker an der internationalen Arbeit teilzunehmen. Allerdings muß festgesetzt werden, daß unsere Arbeit in Genf nicht den erhofften Erfolg gehabt hat. Aber wir dürfen nicht vergessen, daß die Genfer Verhandlungen den Kampf der Gewerkschaften nicht erlegen

lassen und daß dieser Kampf weitergeht. In Frankreich sind in letzter Zeit auf politischem, wirtschaftlichem und sozialem Gebiete große Fortschritte erzielt worden, so die Verkürzung der Arbeitszeit und die Organisierung des Kohlenmarktes, in Amerika ist die 85stündige Arbeitswoche eingeführt worden, in Rußland ist die Sozialgesetzgebung und die Arbeitszeit verbessert worden, und auch die belgischen und englischen Bergarbeiter haben erfolgreiche Kämpfe geführt.

Ueber die Verkürzung der Arbeitszeit lag dem Kongress ein Bericht des Genossen Legay (Frankreich) vor, der von Genossen Dugay vorgelesen wurde. In einer Zeit, in der tausende Bergarbeiter arbeitslos sind und auch die Beschäftigten zeitweilig feiern müssen, in der die Sterblichkeit unter den Bergarbeitern ebenso wie die Anzahl der Unfälle und der Erkrankungen steigt, sabotieren die Grubenkapitalisten und ein Teil der Regierungen die notwendigen Vereinbarung über die Verkürzung der Arbeitszeit. Obwohl die Bergarbeiter die Schöpfer und Träger des technischen Fortschrittes sind, läßt man ihnen die Früchte dieses Fortschrittes nicht zu gute kommen. Aber schon ist die Front der Grubenkapitalisten in Frankreich, England und Belgien durchbrochen worden, und es muß versucht werden, durch gemeinsame Aktionen in allen Ländern die allgemeine Verkürzung der Arbeitszeit zu erzwingen.

Der Kongress genehmigte nach kurzer Debatte einstimmig die vorgeschlagene Resolution, die eine Verkürzung des Arbeitstages, die Einführung der 36-Stunden-Woche und die Ratifizierung des Arbeitszeitabkommens fordert, die bisher sabotiert worden ist. Die Resolution bezeichnet die Arbeitszeitverkürzung als unerläßliche Voraussetzung für die Teilnahme der Bergarbeiter am kulturellen und technischen Fortschritt und für die Wiedereinstellung der Arbeitslosen.

J. G. B. nimmt am Prager Krankenkassenkongress nicht teil

Vom 28. bis 30. September tagt in Prag die VII. Generalversammlung der Internationalen Zentralfeder von Verbänden der Krankenkassen und Hilfsvereine. Der Internationale Gewerkschaftsbund wird — entgegen früheren Gepflogenheiten — diesmal keinen Vertreter an den Kongress entsenden. In seinem Antwortschreiben auf die Einladung der Zentralfeder wird als Grund angegeben, daß „der IGB nicht an Konferenzen teilnehmen kann, denen, wie dies bei diesem Kongress der Fall ist, faschistische Organisationen beizuhören. Es heißt in dem Schreiben weiter: „Der IGB kann sich nicht gut vorstellen, daß ein Vertreter eines faschistisch-autoritären Staates, wie Herr Spalowski, für die Behandlung von Problemen in Frage kommen kann, die sich auf die Hilfsvereine auf Gegenseitigkeit beziehen, deren grundlegendes Prinzip die Vereinsfreiheit ist, d. h. ein Recht, das im Lande, das Herr Spalowski vertritt, vollkommen unterdrückt ist.“

Der Besuch des Präsidenten Dr. E. Beneš in Pardubitz bei den großen Militärmanövern wurde definitiv für die Zeit vom 20. bis 25. d. M. festgesetzt. Die Stadt Pardubitz bereitet sich auf den Besuch des Staatsoberhauptes eifrig vor und hat bereits Vorkehrungen für die Unterbringung des Präsidenten und seiner Begleitung, der militärischen Delegationen der befreundeten Staaten, der Mitglieder der Regierung und der Wehrausschüsse der Nationalversammlung etc. getroffen.

Treffen der Naturfreunde-Internationale in Brünn

Abfahrtszeiten der Exkursionen:



Sammelstelle Aulka: Gemeinsame Abfahrt Freitag, den 7. August um 17.20 Uhr. Reiseleiter Gen. Wolny. Vorherige Meldung Bedingung.

Sammelstelle Bobenbach: Abfahrt Samstag, den 8. August um 4.50 Uhr früh. Reiseleiter Gen. Schuber. Interessenten melden sich in Bobenbach, Aulkastraße 860.

Sammelstelle Prag: Abfahrt Samstag, den 8. August, um 18.00 Uhr ab Masaryk-Bahnhof. Reiseleiter Gen. Strnad. Weitere Anmeldungen möglich. Näheres im „Gewerkschaftsverband“ Prag II, Jüngerovo nám. 4.

Mussolini wartet auf England

Paris. Den letzten Meldungen zufolge wird das Foreign Office auf die französische Note betreffend die strikte Neutralität im spanischen Bürgerkrieg am Dienstag antworten. Die britische Antwort werde grundsätzlich günstig sein. Darüber, wann Italien antworten wird, ist noch nichts Bestimmtes bekannt. Es scheint, daß Mussolini abwartet, bis ihm der Ton der englischen Antwort bekannt sein wird.

Nach Frankreich verflirt

Barrik. (Savas.) Zwei spanische Regierungsfugzeuge, welche aus Madrid nach San Sebastian flogen, sind auf französischem Gebiet auf dem Bayonner Flugplatz in der Gemeinde Parme gelandet. Die Flugzeuge waren mit Maschinengewehren und Bomben ausgerüstet und führten auch Flugzettel gegen die Aufstandsbeugung an Bord. Die Piloter erklärten, daß sie sich im Nebel verirrt hätten und auf französischem Gebiet irrtümlich gelandet seien. Auf Anordnung des Polizeikommissars wurden die Flugzeuge beschlagnahmt und die Piloter festgehalten.

„Schärfster Protest“ Deutschlands

Madrid. (DWB) Wegen der schon vor einigen Tagen gemeldeten Ermordung des Reichsdeutschen Hahn in Barcelona und des Ueberfalles auf die bei Santander wohnhafte reichsdeutsche Familie Imhof, bei dem die Tochter Imhofs getötet und ihr Vater schwer verletzt wurden, hat die Reichsregierung in Madrid schärfsten Protest erhoben. Das Madrider Außenministerium hat daraufhin sein Bedauern ausgesprochen und die Untersuchung der Schuldfrage angefragt.

Neue Bluttaten in Haifa

Jerusalem. (Reuter.) Der Inspektor der arabischen Polizei wurde von Arabern in der Nähe der Moshke in Haifa erschossen. Bei dem Angriff wurde ein Polizist schwer verletzt. In der Kolonie Yofnean in der Nähe von Haifa wurden zwei jüdische Nachwachser von Arabern erschossen. Bei einem Angriff der Araber in Südpalästina kam es zu einem Zusammenstoß zwischen Arabern und britischem Militär, wobei ein Araber getötet und ein britischer Soldat verwundet wurde.

Der Schrei des Pferdes

Erzählung von Jack London

Dies ist eine wahre Geschichte. Sie geschah in der Stierkampfarena von Quito. Ich sah in einer Loge mit John Harned, Maria Valenzuela und Luis Cervillos. Ich sah, wie es geschah. Ich sah es von Anfang bis zu Ende. Ich reiste auf dem Dampfer „Ecuador“ von Panama nach Guayaquil. Maria Valenzuela ist meine Auline. Ich habe sie immer gekannt. Sie ist sehr schön. Ich bin Spanier — Ecuadorianer allerdings, aber ich stamme von Pedro Batino ab, einem von Bizarros Hauptleuten. Es waren tapfere Männer. Es waren Gelben. Hat Bizarro nicht dreihundertfünfzig spanische Ritter und viertausend Indianer auf der Schiffsdecke tief in die Korbillen geführt? Und starben nicht alle die viertausend Indianer und dreihundert von den tapferen Rittern bei der vergeblichen Suche? Aber Pedro Batino starb nicht. Er blieb am Leben und begründete die Familie der Batinos. Ich bin aus reinem spanischen Blut. Ich bin Manuel de Jesus Batino. Ich bringe viele Bastiendas, und zehntausend Indianer sind meine Sklaven, wenn das Gesetz auch sagt, daß sie freie Menschen sind, die aus freiem Willen kontraktliche Arbeit leisten. Das Gesetz ist eine lornische Sache. Wir Ecuadorianer lachen darüber. Es ist unser Gesetz. Wir machen es selbst. Ich bin Manuel de Jesus Batino. Fragen Sie sich diesen Namen ein. Eines Tages wird er Geschichte machen. Es gibt Revolutionen in Ecuador. Wir nennen sie Wahlen.

John Harned war Amerikaner. Ich traf ihn das erste Mal im Tivoli-Hotel in Panama. Er hatte viel Geld — das hatte ich gehört. Er ging nach Lima, aber im Tivoli-Hotel traf er Maria Valenzuela. Maria Valenzuela ist meine Auline, und sie ist schön, wahrlich, sie ist die schönste Frau

in Ecuador. Aber sie ist auch die Schönste in jedem Lande — in Paris, in New York, in Wien. Alle Männer sehen ihr nach, und das tat John Harned auch mächtig hier in Panama. Er liebte sie, das ist Tatsache, ich weiß es. Sie war Ecuadorianerin, gewiß — aber sie gehörte eigentlich allen Ländern, der ganzen Welt an. Sie sprach viele Sprachen. Sie sang — ach! wie eine Künstlerin. Ihr Lächeln — herrlich, göttlich. Ihre Augen — ach! haben nicht alle Männer ihre in die Augen gesehen? Sie waren Verheißungen des Paradieses.

Maria Valenzuela war reich — reicher als ich, der ich doch für sehr reich in Ecuador gelte. Aber John Harned machte sich nichts aus ihrem Geld. Er hatte ein Herz, — ein lornisches Herz. Er war ein Narr. Er ging nicht nach Lima. Er verließ den Dampfer in Guayaquil und begleitete Maria nach Quito. Sie war gerade aus Europa zurückgekehrt. Ich weiß nicht, was sie an ihm fand, aber sie hatte ihn gern. Das weiß ich bestimmt, sonst würde er sie nicht nach Quito begleitet haben. Sie forderte ihn dazu auf. Ich erinnere mich dessen noch genau. Sie sagte:

„Kommen Sie nach Quito, und ich werde Ihnen einen Stierkampf zeigen — tapfer, schön, ansehnd!“

Wen er sagte: „Ich gehe nach Lima, nicht nach Quito. Dahin lautet meine Fahrkarte.“

„Sie reisen doch zum Vergnügen, nicht wahr!“ sagte Maria Valenzuela, und sie sah ihn an, wie nur Maria Valenzuela einen ansehen konnte, mit warmen, vielverheißenden Augen.

Und er reiste mit ihr. Nein; er kam nicht wegen des Stierkampfes. Er kam wegen dessen, was er in ihren Augen gesehen hatte. Frauen wie Maria Valenzuela werden einmal in hundert Jahren geboren. Sie sind Göttinnen. Männer fallen ihnen zu Füßen. Sie spielen mit Männern und lassen sie wie Sand durch ihre schönen Finger rinnen. Meopatra soll eine solche Frau gewesen sein, und Circe auch.

Es kam alles daher, daß Maria Valenzuela sagte:

„Ihr Engländer seid — wie soll ich sagen? — wild — nicht wahr? Ihr liebt das Wogen. Zwei Männer schlagen sich mit den Fäusten, bis ihre Augen blind und ihre Nasen gebrochen sind. Abschrecklich! Und die andern Männern, die zuschauen, sind ganz verrückt und toben vor Begeisterung. Das ist barbarisch — nicht wahr?“

„Aber es sind Männer“, sagte John Harned, „und sie wagen zum Vergnügen. Keiner zwingt sie zum Wogen. Sie tun es, weil sie mehr Lust dazu haben, als zu sonst irgend etwas auf der Welt.“

Maria Valenzuela — ihr Lächeln war sonnig, als sie sagte:

„Sie töten einander oft — ist es nicht so? Das habe ich in den Zeitungen gelesen.“

„Aber der Stier“, sagte John Harned, „der Stier wird oft und immer beim Stierkampf getötet, und die Stiere kommen nicht zu ihrem Vergnügen in die Arena. Es ist kein ehrliches Spiel dem Stier gegenüber. Er wird zum Kampf gezwungen. Aber der Wogler — nein, ihn zwingt keiner.“

„Geben deshalb ist er brutaler“, sagte Maria Valenzuela, „er ist ein Wilder, er ist ein Tier. Er schlägt mit seinen Taten wie ein Bär in seiner Höhle, und er ist grausam. Aber der Stierkampf — ach! Sie haben nie einen Stierkampf gesehen, nicht wahr? Der Toreador ist tüchtig. Er ist ausgebildet. Er ist modern. Er ist romantisch. Er ist nur ein Mensch, schwach und gebrechlich, aber er tritt dem wilden Stier entgegen. Und er tödtet mit einem Schwert, einem schwachen Schwert, mit einem einzigen Stoß, so, gerade ins Herz der großen Bestie. Es ist herrlich. Man bekommt Herzklappen, wenn man es sieht — der kleine Mann, das große Tier, die weite, mit Sand bestreute Arena, die Tausende von atemlosen Zuschauern! Das große Tier stürzt sich im Angriff auf ihn, aber der Mann steht wie eine Statue da: er regt sich nicht, er flirrt sich nicht, und in seiner Hand blinkt die leichte Waffe wie Silber in

der Sonne. Immer näher kommt das große Tier mit seinen scharfen Hörnern, und der Mann regt sich nicht. Aber dann — so — das Schwert blüht, der Stoch sßt, im Herzen, bis zum Wirbel, der Stier fällt in den Sand und ist tot, und der Mann ist unbeschädigt. Das ist tapfer. Es ist prachtvoll! Ach! — Ich könnte einen Toreador lieben. Aber der Wogler — er ist eine Bestie in Menschengestalt, ein Wahnsinniger, der unzählige Schläge in sein dummes Gesicht empfängt und sich darüber freut. Kommen Sie nach Quito, und ich werde Ihnen tapferen Männerport zeigen: den Toreador und den Stier.“

Aber John Harned ging nicht des Stierkampfes wegen nach Quito. Er kam Maria Valenzuela wegen. Er war ein großer Mann, breitschultriger als wir Ecuadorianer, höher gewachsen. Schwerer an Gliedern und Knochen. Er war sogar größer als die meisten Männer seiner eigenen Rasse. Seine Augen waren blau, aber manchmal habe ich sie grau und zeitweise ganz wie falter Stahl gesehen. Seine Züge waren groß, nicht feingebildet wie die unsren, und seine Rinnwaden sahen sehr stark aus. Er war glattrasiert wie ein Priester. Braucht ein Mann sich der Haare schämen, die er im Gesicht hat? Hat Gott sie ihm nicht gegeben? Ja, ich glaube an Gott. Ich bin kein Heide. Gott ist gut. Er machte mich zu einem Ecuadorianer mit zehntausend Sklaven. Und wenn ich sterbe, werde ich zu Gott eingehen.

Um aber zu John Harned zurückzukehren. Er war ein stiller Mann. Er sprach immer mit leiser Stimme und bewegte nie die Hände beim Sprechen. Man hätte glauben sollen, daß sein Herz aus Eis war. Aber es war doch ein heißes Wärme in seinem Blut, denn er begleitete Maria Valenzuela nach Quito. Aber wenn er auch leise und ohne die Hände zu bewegen sprach, war er doch ein Tier, wie man sehen wird — ein Tier, ein dummer, grauamer Wilder aus der fernen Vorzeit, der sich in Helle Melde und mit Bären und Wölfen zusammen in Höhlen lebte.

(Fortsetzung folgt.)

Sudetendeutscher Zeitspiegel

25.000 beim Westböhmischem Arbeitertag

Die bisher größte Kundgebung, die Falkenau erlebte

Karlöbad. (C. V.) Das war eine Herrschaft, wie sie Falkenau noch nie gesehen hat! Vier Wochen nach dem Bundesturnfest und 14 Tage nach dem Bezirksarbeitertag in Gradlitz, welche beiden Veranstaltungen tausende Proleten aus dem Karlöbader Kreisgebiet zu ihren Besuchern zählten, diesen Massenaufmarsch zustande zu bringen, ist fürwahr eine große Arbeit ersten Ranges! Schon der Samstagabend verließ, daß die Veranstaltungen übertrassen werden würden und der Sonntag offenbart tatsächlich die über alle Maßen prächtige Opferbereitschaft der sozialdemokratischen Arbeiter und Arbeiterinnen. Vom frühen Morgen an zogen auf allen Straßen und Wegen Gruppen von Frauen, Männern und Jugendlichen zur Feststadt, führten Hunderte von Genossen und Genossinnen auf ihre Märdern zum W. A. Z. Vier Sonderzüge und alle fahrplanmäßigen Züge brachten tausende Menschen zum Tag der westböhmischem Sozialdemokratie.

Die engen räumlichen Verhältnisse Falkenaus liehen es nicht zu, einen einheitlichen Festzug zu veranstalten. Die Teilnehmer mühten sich auf beiden Seiten der Eger in zwei Züge anzugruppieren. Der eine umfaßte die adjustierten Gruppen und Vereine, während den anderen die mächtigen Kolonnen der Partei-Bezirksorganisationen bildeten. Ueberaus wichtig und eindrucksvoll gestaltete sich der Einmarsch der beiden Züge von den entgegengesetzten Seiten des langgestreckten Masaryk-Platzes aus durch ein mächtiges Spalier. Die vielen Standarten und Transparente sowie die auf großen Plakaten gemalten Karikaturen der letzten Ereignisse in der Henleinpartei erweckten stärkstes Interesse und wurden beifällig aufgenommen und von Gelächter und Beifall begleitet. Von 1/2 12 Uhr bis kurz vor 12 Uhr mittags dauerte der Einmarsch der beiden in Scherzreihen formierten Züge.

Kopf an Kopf standen 20.000 Menschen, von Freude und Begeisterung erfüllt über den Beweis der Kraft, in die sie der Aufmarsch versetzt hatte und an dem sie Anteil hatten. Diese herrliche Stimmung äußerte sich auch immer wieder während der Reden. Fast nach jedem Satz brauseten die Wellen des Beifalls und der Zustimmung über den Platz.

Kreisvertrauensmann Abgeordneter Genosse de Witte eröffnete die Kundgebung mit einem Hinweis auf die Schwere der Zeit und mit einer Sympathie Kundgebung für das kämpfende spanische Proletariat, die mit einem lang andauernden Beifall quittiert wurde. Dann ergriff der Parteivorstand Genosse Dr. Czoch das Wort. (Wir bringen seine Rede an leitender Stelle.)

Nach dem Genossen Dr. Czoch begrüßte der Vertreter der tschechischen Bruderpartei, der Genosse Bondrak aus Karlöbad, die Kundgebung, der darauf verwies, daß vor 40 Jahren der tschechische Arbeiter in diesem Gebiete um sein Brot und seine Sprache kämpfen mußte und daß ihm damals nur die deutschen Sozialdemokraten treu zur Seite standen. Deshalb stehe auch heute der tschechische Arbeiter treu zu seinem deutschen Arbeitsbruder und bekämpfe mit ihm den gemeinsamen Feind. Unter großem Beifall sagte er abschließend:

„Ihr braucht keine Loyalitätserklärungen nach Prag zu schicken, wir glauben Euch und wir wissen, daß Ihr die Demokratie und unsere gemeinsame Heimat bis zum Äußersten verteidigen werdet!“

Für die Frauen sprach die Genossin Marie Wänzel, die die überaus starke Beteiligung der Frauen und Mädchen am Westböhmischem Arbeitertag würdigte, die Frauen zu verstärkter Arbeit am Frieden aufrief, und mit dem Gelöbniß schloß, daß auch die westböhmischem sozialdemokratischen Frauen, sowie die proletarischen Frauen Spaniens, ihren Teil zur Niederwerfung des Faschismus beitragen wollen.

Mit einigen markanten Worten schloß sodann Genosse de Witte die Kundgebung, deren Auswirkungen in der Bewegung gewiß noch lange zu spüren sein werden.

Der Nachmittag vereinigte die Teilnehmer auf dem prächtig gelegenen Festplatz, wo der Auszug der Radfahrer, die S. J., die Roten Falken und die Republikanische Wehr sich in Sondervorführungen abließen. Den Abschluß des Festes bildete ein prächtiger Schlußappell aller Organisationen.

Die Beteiligung aller Teilnehmer an dem Fest überhaupt wird auf 25.000 geschätzt.

treten zutage gekommen, nach Marke „Grüner Junge.“

... Eine Auswirkung wahrscheinlich der neuen machtpolitischen Gefinnung und gewisser fremder Züge in der Staatsauffassung ist auch der seit zehn Jahren unbedändert immer wieder zum Ausdruck gekommene Wahnsinn, politische Meinungsverschiedenheiten mit einer moralischen Veredelung des wirklichen oder oft auch sogar bloß vermeintlichen Gegners zu verbinden, die alles, was frühere Parteien in dieser Hinsicht geleistet haben, weit in den Schatten stellt.

Nach all diesen Erkenntnissen ist's nur natürlich, daß der älteste Kameradschaftsbündler zu folgenden Schlüssen gelangt:

Wenn aber weiterhin die Politik darin bestehen sollte, erst öffentlich anzuspucken und dann stillschweigend abzuweichen, dann mühte wohl tatsächlich einmal der Zeitpunkt kommen, in dem die Bevölkerung solche Vorkämpfer nicht mehr mitmacht.

... Die völkische Entwicklung im Subetendentschum hat bereit eine innere Niederlage erlitten, für welche nur das geschichtliche Bild Jena-Auerstädt als Vergleich paßt: wir stehen in einem völkischen inneren Zusammenbruch des Vertrauens zu Führung und Einheit...

Der Vergleich mit dem Zusammenbruch des reaktionären, erfarnten und verkauften febricitantischen Preußens in der Doppelschlacht von Jena und Auerstädt (1806) ist sicher glücklich gewählt. Es waren auch damals stöckelnde reaktionäre Gefinnung, Korruption, Klügelwirtschaft, Korruption, Aufgelassenheit und Unfähigkeit der autoritären Führer, die Preußen in eine beispiellose Katastrophe stürzten, also die gleichen Erscheinungen, die sich auch in der totalitären Organisation des Subetendentschums zeigen. Nun, Preußen hat wenigstens aus der Niederlage einige Lehren gezogen und einen Teil des reaktionären Erbes in den demokratischen Stein-Hardenberg-Schwarzhorstischen Reformen überwunden. Hoffentlich dämmert dem Subetendentschum auch bald die Ueberzeugung, daß nur eine demokratische und soziale Erneuerung ihm frommen kann!

SdP-Blamage in Komotau

Derselbe günstige Wind, der leßthin wiederholt vertrauliche SdP-Dokumente in unsere Zentralredaktion wehte, hat am vergangenen Sonntag einen ihrer Redakteure just zu der Stunde auf den Marktplatz in Komotau geführt, als dort der Umzug der Henleins anlässlich ihres Bezirksstreffens „erwartet“ wurde. Standen da nämlich zwischen zwei und drei Uhr auf dem zweiten Marktplatz etliche Mannlein und Weiblein, und harteten der Dinge, die da kommen sollten. Sie kamen. Fünf Minuten vor dreiviertel drei traf die Spitze des SdP-Umzuges auf dem Ringplatz ein und knapp dreiviertel drei Uhr war die Geschichte schon wieder aus, das heißt: der letzte Mann schon vorbeimarschiert.

Nicht einmal ganze fünf Minuten dauerte dieser Vorbeimarsch.

Unser Genosse hat die „Demonstranten“ nicht gezählt; aber jemand kann sich mühelos ausrechnen, wie viele Männer und „Dirndl“ in Vierereihen bei mäßig flottem Marschtempo innerhalb einer Zeitspanne von kaum fünf Minuten defilieren können (wobei wir noch bemerken, daß sich unter den Marschierenden auch noch zwei Wuschkapellen befanden). Aber nicht nur die Zahl derer, die die SdP da aus dem ganzen Wesitz auf die Beine gebracht hatte, war armselig. Auch die Art und Weise, in der diese paar hundert Leutlein über den Marktplatz zogen, war ein unüberleglicher Beweis dafür,

daß die SdP allüberall schon abzubrüdeln beginnt.

Nicht eine Hand erhob sich unter den Zuschauern zum Gruch für die Vorbeimarschierenden; zweimal wurden im Zug selber schüchterne Versuche gemacht, den Marktplatz durch „Heil“-Rufe in Stimmung zu bringen. Aber nicht ein Schaulamihnen als Antwort, stumm wie die Fische blieben die „Sympathisierenden“. Fast gespenstlich schritten die SdP-Leute dahin, nicht in Art eines Festzuges, sondern eher wie ein Kondukt. Es war ein unvergeßlicher Anblick für jeden, ob Freund oder Feind.

Was auf dem Festplatz los war, wissen wir nicht. Vermutlich dürften Herr Henlein und Frau dort ein zahlreicheres Publikum gehabt haben. Aber das Auftreten ihrer Partei auf dem größten Platz der Stadt war ein an Mächtigkeits nicht zu unterbietendes Trauerspiel. Und wer sich angesichts dieses Debacles an den massengefüllten Komotauer Marktplatz vier Wochen vorher, bei unserem Atus fte erinnerte, hatte fünf Minuten lang den Eindruck, daß diejenigen, die das Wort von den „Spalterparteiern“ prägten, auf dem besten Wege sind, selber wirklich eine zu werden...

Gewaltige Demonstration für die Grünwalder Textilarbeiter

Gablonz, 3. August. Die Stadt Gablonz hat seit vielen Jahren keine so gewaltige Kundgebung gesehen, wie den Aufmarsch der Solidarität, der Montag nachmittags etwa 20.000 Demonstranten zugunsten der streikenden Grünwalder Textilarbeiter nach Gablonz geführt hat. Bis aus Tannwald waren Textilarbeiter herbeigekommen, aber auch alle anderen Arbeiterschichten und weite Kreise der Bevölkerung nahmen an der Riesenkundgebung teil. Die Reden wurden durch Lautsprecher verbreitet. Für die Union der Textilarbeiter sprach Genosse Max Roudnik. Alle Redner, ohne Unterschied der Nation und Richtung, sprachen sich für die Resolution aus, die einstimmig angenommen wurde. Sie gipfelt in folgenden Forderungen:

1. Sofortige Wiederaufnahme im Mauthner-Betrieb in Grünwald.
2. Die Betriebsaufnahme hat zu den vordem Streik bestehenden Bedingungen zu erfolgen.
3. Alle vor dem Streik beschäftigten Arbeiter sind wieder aufzunehmen und ihre bereits erworbenen sozialpolitischen Rechte und Ansprüche sichergestellt zu stellen.

Die Prager deutsche Arbeitersendung

bringt in dieser Woche:
Mittwoch, 5. August, 18.40 bis 18.50: Arbeitsmarkt. — 18.20 bis 18.40: Fragen der subetendentschen Wirtschaft (C. R. Schwarz-Leitmeritz). — 18.40 bis 18.45: Soziale Informationen.
Freitag, 7. August: Aktuelle zehn Minuten.
Sonntag, 9. August: Nacht und Bildung in der Geschichte (Dr. Otto Löwe).

Bezirksarbeitertag in Pausbör. Die Reichsberger Genossen haben dem Beispiel anderer Bezirksorganisationen folgend, heuer ihren ersten Bezirksarbeitertag und zwar in Pausbör abgehalten. Leider spielte ihnen das Wetter einen üblen Streich. Es regnete so stark, daß die Veranstaltungen der Organisationen und des „Nabareits der Dreizehn“ in den geschlossenen Saal verlegt werden mußten. Trotzdem war den Berichten zufolge der Bezirksarbeitertag ein voller Erfolg. Die Teilnahme war über Erwarten stark und die Stimmung der Genossen ausgezeichnet. Die Festrede hielt Genosse Nechwald.

Betriebsausführungswahlen im Drahtwerk Oberberg. Freitag, den 31. Juli, fanden im Oederberger Drahtwerk die Wahlen in den Betriebsausführungswahlen statt. Der Internationale Metallarbeiter-Verband Komotau ist trotz der heftigsten Gegenpropaganda nicht nur die stärkste Organisation geblieben, sondern besitzt auch die unbedingte Mehrheit mit seinen sechs Mandaten. Nachstehend das Resultat: Abgegebene Stimmen 1040 (1082), gültige Stimmen 1038 (1072). Hievon entfielen auf: Internationaler Metallarbeiter-Verband 534 (682) 6 Mandate (6 Mandate), Narodni druženi 219 (218) 2 Mandate (1 Mandat), Narodni socialisti und tschechische Sozialdemokraten 95 (—) 1 Mandat (2 Mandate), Kommunisten 118 (170) 1 Mandat (1 Mandat), Deutsche Christlichsoziale 77 (0) 1 Mandat (kein Mandat). Mit Rücksicht darauf, daß diesmal eine ganz andere Gruppierung der Organisationen stattgefunden hat, läßt sich ein genaues Vergleichsbild nicht ermitteln. Die tschechischen Genossen sind bei den Wahlen im Jahre 1934 mit uns auf einer Liste vereinigt gewesen, während sie diesmal mit den tschechischen Nationalsozialisten auf einer Liste kandidiert haben. Auf jeden Fall haben sich die Mitglieder und Vertrauensmänner des I. M. V. bei diesen Wahlen glänzend geschlagen.

Die Affäre um die Neubere SdP-Funktionäre erscheint, wie uns gemeldet wird, noch nicht abgeschlossen, da die Staatsanwaltschaft Eger — die in Neudek in Zusammenhang mit einem Menschenraubversuch verhafteten SdP-Leute befinden sich noch in der Haft des Egerer Kreisgerichts — neuerliche Hausdurchsuchungen in der Bezirks- und Ortskanzlei der SdP angeordnet hat. Hausdurchsuchungen wurden durch Organe der Gendarmerie gleichzeitig auch in der Wohnung des Bezirksleiters Kerner und des Funktionärs Alois Cserk durchgeführt, wobei die vorgefundene Korrespondenz beschlagnahmt wurde. Desgleichen wurden in der Orts- und Bezirkskanzlei zahlreiche Schriftstücke und Akten konfisziert und der Staatsanwaltschaft in Eger übermittelt.

Weitere Verstaatlichung der Polizei. Das Innenministerium wird in den nächsten Tagen eine weitere Verstaatlichung der Polizei im Grenzgebiet durchzuführen. Verstaatlicht wird zunächst die Polizei in Leitmeritz und Boaschitz. Erwogen wird ferner die Verstaatlichung in Falkenau, Alsch, Grasslitz und Tschau.

Die SdP — das Jena-Auerstädt der Sudetendeutschen

Furchtbare Anklage eines Kameradschaftsbündlers

An den „geschlossenen Kreis der mitverantwortlichen völkischen Öffentlichkeit“ hat ein Kameradschaftsbündler einen Brief gerichtet, dessen Wiedergabe durch die „Rumburger Zeitung“ beweist, wieviel es in der SdP geschlagen hat. Wir begnügen uns damit, aus diesem Dokument, das drei Zeitungsspalten füllt, die wichtigsten Stellen zu reproduzieren; die Kommentare dazu wird wohl jeder unserer Leser selber sich hinsenden können:

Für mich sind die Ereignisse der letzten Wochen leider nicht etwa nur vereinzelte Entgleisungen, sondern symptomatischer Ausdruck einer tief liegenden Unauflänglichkeit.

Die Bewegung ist mit dem 10. Mai 1935 in der inneren Entwicklung stehen geblieben; sie ist innerlich nicht weiter gewachsen und gereift, sondern eher erstarrt und an Leben ärmer geworden.

Die Formen nun, in denen der Konflikt Kasper-Brand von der Partei-Revolution an die Öffentlichkeit gebracht und da weiter betrieben wurde, waren angefangen von der ersten Presseerklärung bis zu sämtlichen Schritten der Hauptleitung in der letzten Woche einschließlich dem deplacierten London-Fluge

an der Grenze des Unerträglichen geschehen: überfällig, verfehlt, ungeschickt, ja geradezu unüberheftig anmutend, niederbrütend und in der ganzen Wucht der Folgen einfach noch gar nicht abzuschätzen.

... Die doktrinar überprüften und etwas naiv erhobenen Forderungen nach dem Ausscheiden Kaspers haben in der ganzen Bewegung nicht etwa eine Meinigung, sondern nur eine

äußerst bedenkliche Neugierde hervorgezogen.

Ehrenwörter und Treue-Gelöbnisse sind durch die Art ihrer Abforderung entwertet. Der leider in unserem Schicksal gelegene Zwang zu einer gewissen Selbsterleie (gemeint ist wohl „Selbstentwurf“ [Selbstvergiftung], d. Red. v. „Zeitspiegel“) ist in schmerzlicher Weise auch noch innerhalb der eigenen Reihen gefestigt und ein unüberwindlicher Hygiantinismus einerseits und geradezu

ein eigenes Denunziantenwesen in der Partei gesucht.

Die Vertrauenseinbuße zur Gesamtführung ist ungemain, und was das schwerste ist, auch die Spitze ist nicht mehr frei.

Die Art und Weise des Vorgehens bei der sogenannten Reinigungsaktion lassen oben wie unten die primitivsten Rechtsbegriffe und Rechtsformen vermissen. Hier mußte in weiten Kreisen der Eindruck blinder Parteilichkeit und willkürlicher Willkür und vor allem ein Gefühl einer Art Rechtlosigkeit innerhalb der Bewegung aufwachen. Ganz weite Schichten saßen die Vorfälle ganz primitiv so auf, daß sich hier einfach die Nachzügler einiger unbehaglicher Persönlichkeiten entzünden wollten.

... Die besonderen Verhältnisse bei uns haben ein ganz

ungemain hohes Maß von wirklichen Konjunkturstützen und Nieten

in die Lage versetzt, Sattel zu besteigen, für die sie weder ihrer sittlichen Kraft, noch dem Können nach geeignet waren. Hier wäre die Reinigungsaktion längst überfällig. Meinem Eindruck nach ist indessen das Niveau eher gesunken, als gesteigert worden.

Die politische Linie erscheint als Bickadurs mit zu starken Ausschlägen und zu sprunghaftem Wechsel zwischen Rotau und radikalen Tönen.

Es liegt ein grundlegendes Versagen der bisherigen Gesamtführung der Bewegung vor; diese hat sich der Aufgaben seit der Wahl nicht als gewachsen erwiesen.

... daß sich Auseinandersetzungen zwischen einzelnen ehemaligen Kameradschaftlern und einzelnen Ausbruchskreislern, die offenbar ähnlich aufgebaut sind, in Formen gespielt haben, denen gegenüber die frühere parteipolitische Kampfmweise harmloses Kinderpiel war. ... Unglücklich wirkt es sich aus, daß manche unserer Funktionäre nicht jene Lebensreife gewinnen konnten, die man eben bloß jenseits der Schul- und Lehrbank gewinnen kann und die in der Politik hinreichend stark vertreten sein muß, so ist manchmal ein Auf-

Die österreichischen Arbeiter

Ein neuer Vorstoß der Einheitsgewerkschaft und der Betriebsleute

fordern ihr Recht

Wien. (Zitropref.) Die Betriebsobmänner und Vertrauensmänner der Arbeiterschaft der Lebensmittel- und Genussmittelindustrie überreichten Montag gemeinsam mit den Funktionären der Einheitsgewerkschaft dieses Verzweigungs dem Sozialminister Dr. Reich eine umfangreiche Denkschrift, die die Forderungen der Lebensmittelarbeiter enthält. In dem Memorandum ist, ähnlich wie in jenem, das am 7. Mai von den Vertrauensmännern der Wiener Metallarbeiter dem Bundeskanzler überreicht wurde, eine Stellungnahme zu den innerpolitischen Problemen niedergelegt, die in allen Wiener Betrieben einmütig beschloffen wurde. Unter Bezugnahme auf frühere Erklärungen des Bundeskanzlers, des Sozialministers und seiner Vorgänger Dr. Dobretsberger und Jnidaric, die die Arbeiterrechte und die Sozialversicherung als ein heiliges Gut der Arbeiterschaft bezeichneten, führt die Denkschrift aus: „Was aber geschieht in der Praxis? Nicht nur, daß unsere arbeitslosen Kollegen in Verhältnissen leben, die sie zur Verzweiflung treiben, haben wir Beschäftigten Opfer über Opfer auf uns nehmen müssen, die im schreiendsten Gegensatz zur sozialen Gerechtigkeit stehen, einer Gerechtigkeit, von der wohl viel geredet, aber fast nichts gehalten wird. Unser Verlangen nach Sozialpolitik und menschenwürdiger Entlohnung wird zu einer staatsgefährlichen Klassenkampftheorie erklärt und mit allen Mitteln der Staatsgewalt unterdrückt. Lohnherabsetzung und Durchlöcherung der Kollektivverträge sind alltägliche Erscheinungen, Betriebsunfälle und Krankheitsfälle infolge Überarbeit und Unterernährung nehmen ständig zu.“ — Nach einer seitenlangen Aufzählung von Verschlechterungen der Lohn- und Arbeitsverhältnisse, die in der letzten Zeit zu verzeichnen sind, wird ausgeführt:

tertschaft weist deshalb die Interpretation ab, daß „m a r x i s t i s c h e E l e m e n t e“, unter denen man wohl Arbeiter verstehen möchte, die Olympiapfeiler zu führen versuchen. Die Arbeiterschaft anerkennt die Friedensbereitschaft der Regierung und will mitarbeiten. Man muß ihr auch organisatorisch den Weg freilegen und ihr das nötige Vertrauen entgegenbringen. Die Arbeiterschaft will endlich wieder aus sich herausgehen können und Gelegenheit haben, ein offenes, wenn auch nicht immer schmeichelhaftes Wort sagen zu dürfen. Es ist keineswegs Würgerei, die solche Meinungen aufkommen und verbreiten läßt. Das ist einfach die weit verbreitete Anspannung der Arbeiterschaft. Es ist daher notwendig, daß der großen Friedensgefte

Tagesneuigkeiten

Das Gesicht Europas

„Benzedrin, eine neue Droge, erhöht den Blutdruck und kurtiert dadurch Schüchternheit und seelische Depression. Nach einer Dosis Benzedrin überwinden auch die niedergeschlagensten, scheuesten Personen ihre Hemmungen, sprechen frei und viel, und sind voller Energie und Selbstvertrauen.“

Medizin. Zeitschrift „Lancet“, London.

„1934 sind in Prag 80 Personen aus den Religionsgemeinschaften ausgetreten, 2710 sind in sie zurückgekehrt.“

„Prager Tagblatt“.

„Der Sitzungssaal des Pariser Kassationsgerichtes, der jetzt elektrisches Licht erhält, wurde bisher mit Petroleumlampen beleuchtet.“

„Petit Parisien“.

„Die Kosten Italiens für den abessinischen Feldzug sind mit rund 18 Milliarden Lire zu veranschlagen.“

Bericht d. Verl. Konjunktur-Forschungs-Instituts.

„Es gibt jetzt hier in Berlin genug amerikanische Juden. Junge, hübsche Jüdinnen aus New York erfreuen sich großer Aufmerksamkeit seitens der selbstverständlich arischen „jeunesse dorée“ Berlins, die nicht aufgehört hat, Monokel zu tragen.“

Olympia-Berichterstatter Schnell im „Telegraf“, Prag.

„An den Wettspielen um den Mitropa-Cup haben 532.500 Zuschauer teilgenommen, davon in Prag 172.000, in Wien 126.500, in Rom 116.000, in Budapest 94.000 und in Birtich 24.000. Die Gesamteinnahmen betragen mehr als eine Million Schilling.“

„Wiener Sport-Tagblatt“.

„In der Stadt Korbin (Jugoslawien) hat der Defonon der dortigen großen Irrenanstalt, Bogidar Sever, auf Kosten der Irren Millionen unterschlagen, die für die Pflege und Ernährung der bedauernswertesten Menschen, der Geisteskranken, bestimmt waren und in die Taschen eines gemeinen und gewissenlosen Verwalters geflossen sind.“

Ein Pionier der Luftfahrt gestorben. Der französische Flieger und Flugzeugkonstrukteur Louis Blériot ist Samstag in Paris einer Herzschwäche erlegen. Louis Blériot wurde im Jahre 1872 in Cambrai als Sohn eines Fabrikanten geboren. Nach dem technischen Studium verlegte er sich auf den Bau und die Konstruktion von Automobilen und erwarb mit der Erfindung der Motorlampe „Phare“ ein Vermögen, das ihn in den Stand setzte, seit 1900 kostspielige Versuche auf dem Gebiete der Flugtechnik zu unternehmen. Zusammen mit Moisin baute er seine ersten Modelle und erwarb auch mit ihm den Preis der französischen Akademie, trennte sich später aber von ihm, als er im Jahre 1906 von der Herstellung von Drachensflugern zum Bau von Eindeckern in seiner Werkstatt in Neuilly überging, mit denen er sogleich recht anscheinliche Erfolge erzielte. Schon 1908 führte er einen kleineren Ueberlandflug durch, 1909 gelangen ihm mit einem neuen Typ die ersten Flüge mit einem bzw. zwei Passagieren. Auf dem Flugturnier in Douai vom 28. Juni 1909 errang er überraschende Erfolge, darunter brachte ihm der erste Ueberlandflug von 25 Meilen, in sechs Stunden ausgeführt, den Preis des Aero-Club de France. Am 25. Juli 1909 gelang ihm der von Latham kurz vorher vergeblich versuchte erste „Transoceanflug“. In 27 Minuten überquerte er den Atlantik in der Richtung

der Regierung ein kluger Schritt nachfolgt. Nur so wird die Arbeiterschaft auch bei und zu einer Säule des Wiederaufbaues werden, auf die kein Land verzichten kann.“

Belvis spricht Grossauer nur für einen Teil der Arbeiterschaft, da der linke Flügel ja die Mitarbeit innerhalb des jetzigen Regimes grundsätzlich ablehnt, sich also auch mit den Forderungen Grossauers auf Mitarbeit nicht identifizieren kann, dennoch aber ist es höchst bezeichnend für die Unzufriedenheit, die insbesondere jetzt, nach der Aufpöpelung der „Belont-Nationalen“ und gestarteten Nazi die Arbeiterschaft ergriffen hat. Selbst die dem Regime nahestehenden Arbeiter finden ihre Rolle entwürdigend und fordern mehr Rechte. Die Verschönerung mit den Deutschnationalen hat die Schwierigkeiten des Regimes also keineswegs vermindert, sie verstärkt im Gegenteil neben der Offenheit der Nazi auch vom anderen Ende her die Opposition der Arbeiter und wird Schuschnigg zwingen, nach neuen Auswegen zu suchen, falls er nicht vor den Nazis völlig kapitulieren will.

Calais—Dover und Landete, von niemandem beobachtet, in den Klippen der englischen Küste. Als er nach 20 Jahren am 25. Juli 1929 seinen Flug auf seinem alten „Blériot Nr. 11“ wiederholte, wurde er an beiden Küsten von jubelnden Menschen gefeiert und ein Fluggeschwader begleitete ihn. Anfang 1910 erlitt Blériot in Konstantinopel eine schweren Sturz, der ihm die weitere praktische Flugfähigkeit unmöglich machte.

Böhmische Heidelbeeren in Deutschland verboten. Die lebhafteste Nachfrage nach Heidelbeeren auf deutschem, jenseits der böhmischen Grenze gelegenen Gebiet hatte bereits seit Jahren einen lebhaften Handel mit böhmischen Heidelbeeren zur Folge, für die in Deutschland bis 3 Kč pro Liter bezahlt wurden. Nunmehr wurde von deutscher Seite der Verkauf dieser Beeren im Grenzverkehr verboten und wird in der Folge mit Geldstrafen geahndet werden. Das Verbot trifft besonders die deutschen Erzeuger, die sehr hart, von denen viele mit dem Heidelbeerverkauf wenigstens einen Teil ihren Unterhalt bestritten konnten.

Auto-Unfall des Gesandten Seba. Wie aus Kronstadt gemeldet wird, erlitt Sonntag der ischeposlovakische Gesandte in Rumänien, Jan Seba, der sich mit Frau und Tochter auf einem Autoausflug befand, einen Unfall. Auf einem Serpentinweg im Rücken des Berges Magura Cobiel geriet das Auto ins Schleudern und stürzte in den Straßengraben. Die Gattin und die Tochter des Gesandten sowie der Chauffeur erlitten Verletzungen; am schwersten verletzt wurde der Chauffeur, der die Beifahrerseite gehabt hatte, während des Sturzes die Benzinpumpe abzuspritzte, so daß ein größeres Unglück verhütet wurde. Gesandter Seba wurde nur leicht verletzt und konnte seine Gattin und Tochter sowie den Chauffeur in ein Sanatorium von Kronstadt bringen.

Entgegen anderslautenden Zeitungsmeldungen handelt es sich bei der Erkennung des Unisversitäts-Professors Dr. Julius Löwy nur um ein leichtes Unwohlsein, welches mit dem tragischen Fall des verstorbenen Professors Dr. Breinl absolut nichts zu tun hat.

Tollwut verdirbt die Milch. Im Dorfe Granicci bei Arez sind 250 Bauern nach dem Gesuche von Milch und Käse, die von tollwutkranken Schafen stammten, erkrankt. Die Bauern, fast ein ganzes Dorf, wurden in Spitalspflege überführt.

In den Dolomiten ereignete sich wieder ein Bergsteigerunfall. Der Wiener R. Gemrad stürzte vom Langkofel einige hundert Meter tief ab und fand den Tod.

Die Pariser Oper wird umgebaut und überfiedelt vorläufig in das Theater Sara Bernhardt. Das zweite Staatstheater, die Komische Oper, ist seit dem Streik des Personals und seit dem Rücktritt seines Direktors geschlossen.

Wolkenbrüche verursachten in Südborea Ueberflutungen, welche 17 Tote und über 100 Verletzte forderten. Außerdem werden sieben Personen

Kann Abessinien weiterkämpfen? Der Negus will zurückkehren

London. In einer Unterredung mit dem Berichterstatter des „Sunday Chronicle“ erklärte der Negus, daß er zu seinen Truppen in dem noch nicht in italienischen Händen befindlichen südwestlichen Abschnitt Abessinien zurückkehren wolle. „Ich werde den Kampf um die Unabhängigkeit meines Landes niemals aufgeben. Genf hat es abgelehnt, mir die zur weiteren Kriegsführung notwendige Anleihe zu gewähren. Ich habe aber die Hoffnung, daß ich die erforderlichen Gelder anderswo aufreiben werde. Zu diesem Zweck hat sich hier ein Ausschuss gebildet und die von ihm erzielten Ergebnisse sind sehr zufriedenstellend. Künftig werden meine Truppen im Norden und im Südwesten keinen Mangel an Lebensmitteln, Waffen und Munition leiden.“

Der Pariser „Excelsior“ erfährt von seinem Berichterstatter in Djibouti: Nachrichten aus dem Inneren Abessinien und Schilderungen von Abessiniertruppen, haben abessinische Kämpfer Abdiss Abeba und Dessie überfallen. In beiden Gegenden dauern die Kämpfe an. Die ständigen Regenfälle in dieser Jahreszeit erlauben es den Italienern nicht, Flugzeuge gegen die kämpfenden einzusetzen. Zahlreiche Nachrichten bezeugen, daß abessinische Truppen in die Hauptstadt eingefallen sind, wobei es auf beiden Seiten Verluste gab. Die Bevölkerung ist von Panik erfaßt.

Das Sejm unternimmt an der Spitze einer aus Angehörigen der Stämme Balas und Galas bestehenden Armee einen Angriff auf Dessie. Unbefestigten Nachrichten zufolge hat der Negus nach erbitterten Kämpfen, welche 7000 Opfer forderten, Dessie eingenommen. Auch in Dessie sollen die Kämpfe andauern. (Der Fall Dessies wird von Rom bestritten.)

vermisst. Die Materialschäden sind groß. Das Wasser hat an 130 Wohnhäuser weggeschwemmt. Der Eisenbahnverkehr ist unterbrochen.

Unfälle. Bei Trebitz wurde die 22jährige Landwirtstochter Marie Bospichalová aus Dabov, während sie auf dem Fahrrad eine abschüssige Straße hinunterfuhr, von einem Unwohlsein befallen. Sie fuhr gegen einen Schotterhaufen, wodurch sie zu Fall kam. Sie erlitt eine Fraktur der linken Hand, einen Bruch des Nasenbeins, Rißwunden im Gesicht und zahlreiche Quetschungen. Ihr Zustand ist ernst. In Rabotin bei Groß-Meseritsch erstigte der zwölfjährige Händlerssohn Franz Dolejal, dem beim Verzehren einer frischen Gurke ein Wiesen in die Luftröhre geraten war, noch bevor ihm Hilfe gebracht werden konnte.

Neue Felsentrasse. Nächster Tage werden die Vorbereitungsarbeiten zur Errichtung einer neuen sieben Meter breiten Straße aufgenommen werden, die den Automobilisten eine bequeme Auffahrt bis zur Aussichtsplattform auf dem Felsengipfel ermöglichen soll.

Wahrscheinliches Wetter Dienstag: Beschleud bis vorwiegend bewölkt, zeitweise Schauer, nur mäßig warm, Westwind. — Wetteraussichten für Mittwoch: Ohne wesentliche Veränderung.

Vom Rundfunk

Empfehlenswertes aus den Programmen

Mittwoch.
Prag, Sender C.: 6.00: Morgengymnastik, Konzert, 12.00: Zeitzeichen, Mittagskonzert, 14.00: Schallplatten, 16.10: Uebertragung aus Marienbad, 18.05: Deutsche Sendung, 18.20: Deutsche Arbeitererhebung: G. H. Schwarz: Fragen der sudetendeutschen Wirtschaft, Soziale Informationen, Nachrichten, Wetterbericht, 22.15: Uebertragung aus Marienbad. — Sender L.: 7.30: Konzert, 14.30: Schallplatten, 15.15: Deutsche Sendung. — Brünn: 6.00: Morgengymnastik, Konzert, 17.40: Deutsche Sendung, 18.20: Schallplatten, 20.30: Konzert. — Preßburg: 6.00: Morgengymnastik, Konzert, 14.00: Deutsche und ungarische Nachrichten, 22.00: Schallplatten. — Kaschau: 6.00: Morgengymnastik, Konzert, 12.05: Schallplatten, 18.15: Schallplatten. — Währisch-Strau: 6.00: Morgengymnastik, Konzert, 11.05: Musik, 18.00: Gesangskonzert.

Schluß mit der Bevormundung!

Der Leiter der Einheitsgewerkschaft in Oesterreich, Hans Grossauer, der eine Zeitlang der autoritären Regierung angehört hat, bespricht in der Presse die Mißerfolge der „Sozialen Aktion“ der Regierung Schuschnigg und erklärt sie damit, daß man dauernd versuche, die Arbeiter zu bebormunden und ihnen Führer aufzuzwingen, die nicht ihr Vertrauen genießen. Grossauer schreibt dann:

Die österreichische Arbeitnehmerschaft ist viel zu sehr geskult, als daß sie sich mit einer passiven Mitgliedschaft und der Entrichtung von Beiträgen allein abfinden könnte. Sie will mitarbeiten und mitverantworten, und muß es schmerzhaft empfinden, wenn Unverständnis und Vorurteil sie von der gemeinsamen Verantwortung zur Mitarbeit als Eigenbrödel oder Ausdruck eines klammheimlichen Denkens bezeichnen. In den letzten Tagen hat sich wieder gezeigt, wo die elementaren vaterlandsfeindlichen Elemente zu suchen sind. Die österreichische Arbeit-



Opfer des Bürgerkriegs Eine neuerrichtete Sporthalle in Madrid wurde in ein Hospital umgewandelt.

Ausweis für den Monat Juli

(Die erste Zahl bedeutet Parteifonds, die eingeklammerte Wählerfonds.)

Bodenbach: K 4760.— (1190.—),
Brünn: K 680.— (170.—), Marisbad:
K 6830.— (1570.—), Resmar: K 115.—
(20.—), Landstron: K 400.— (100.—),
Pilsen-Budweis: K 400.— (100.—),
Rag: K 720.— (180.—), Reichenberg:
K 850.— (125.—), Teplice-Saas: K
1200.— (300.—), Trautena: K 1140.—
(285.—), Troppau: K 2210.— (250.—).

Ein neues Todesopfer der Olympiade. Bei den Uebungen für die im Rahmen der Olympiade in Staaen stattfindenden Segelflugvorführungen stürzte Montag nachmittags gegen 17 Uhr der Führer der österreichischen Segelfliegergruppe Ignaz Stieffohn beim Kunstflug infolge Flügelbruchs mit einer Austro-Sperber in unmittelbarer Nähe des Flugplatzes Staaen ab und kam dabei ums Leben.

Matuszka wird an Ungarn ausgeliefert. Die ungarischen Behörden verständigten den Rechtsvertreter S. Matuszka, daß dieser am 23. September den ungarischen Behörden ausgeliefert werden wird. Matuszka war wegen der auf österreichischem Boden verübten Eisenbahntatate zu sechs Jahren schweren Kerlers verurteilt worden. Von dieser Strafe hatte er den größten Teil verbüßt, der Rest wurde ihm nachgegeben. In Ungarn wurde Matuszka wegen des Eisenbahntatates bei Biatorbagh zum Tode verurteilt, welche Strafe wahrscheinlich in lebenslängliche Kerler umgewandelt werden wird.

Ein Mufti ermordet. Einer der höchsten mohammedanischen Würdenträger von Algier, der Mufti der großen Moschee der algerischen Hauptstadt, Wendali Mahanud, wurde Sonntag morgens in einer der Straßen der Stadt ermordet aufgefunden. Man vermutet, daß der 68jährige Geistliche einem politischen Anschlag zum Opfer gefallen ist, weil er sich entschieden gegen die Verquickung von Politik und Religion ausgesprochen hat. In mohammedanischen Kreisen Algiers herrscht starke Erregung. Den Untersuchungen zufolge scheint es, daß die Tat von gedungenen Mördern verübt wurde. Zu einem entscheidenden Ergebnis hat jedoch die bisherige Untersuchung noch nicht geführt. Nichtsdestoweniger scheint die von der Polizei verfolgte Spur dafür zu zeugen, daß Mufti Wendali von vier Personen ermordet wurde. Es verlautet, daß der Mufti gestern ein von einigen Eingeborenenbehörden an die Zentralbehörden in Paris geschicktes Telegramm unterzeichnet hat, durch das die mohammedanische Mission, die sich vor einer Woche nach Paris begab und, die Forderungen der Jungtürken in Algier vorzulegen, desabouieren sollte. Die Polizei hat alle erforderlichen Maßnahmen getroffen, um störenden Vorfällen zu begegnen, die sich infolge des Attentates in den Reihen der Eingeborenen ereignen könnten.

Ein Brief Edgar Andrés nach der Urteilsverkündung, mitgeteilt von dem „Befreiungslomité“, enthält folgenden Passus: „Das Urteil ist unter allen Umständen ein Fehlurteil und deshalb ist es meine Aufgabe, die wenigen zur Verfügung stehenden Rechtsmittel zu benutzen. Ich spreche von Rechtsmitteln und nicht von Gnade. Ein Gnadengefuch werde ich nicht einreichen, weil ich nicht um Gnade bitte, sondern mein Recht haben will. Da nun das Gericht in letzter Instanz sein Urteil gefällt hat, so bleibt mir nur noch, nachdem ich das Urteil schriftlich vor mir liegen haben werde, was allerdings noch einige Zeit in Anspruch nehmen kann, der Weg eines Wiederanfahrens mehrerfahren und dies muß mir unter allen Umständen gelingen. Wie Du siehst, behalte ich wohl meine Ruhe, was nicht gleichzusetzen ist mit Resignation. Ich kann Dir leider nicht alle Gründe, die zum Urteil führten, hier schreiben. Soviel ist aber sicher, daß ich bis zum letzten Atemzuge für meine Freiheit kämpfen werde. Ich habe nie den Tod gefürchtet und auch heute bin ich nicht bange davor. Der eine stirbt im Bett, der andere auf dem Feld im Kampf und es gehört nicht viel Philosophie dazu, um würdig zu sterben. Man hat mir auch die Ehre abgesprochen. Nun wollen Millionen Menschen betrachten mich als Ehrenmann und das ist das Urteil, das mich stützt und das ich annehme.“

Werbels hat die Umgebung seiner Villa auf der 20 Kilometer von Berlin entfernten Halbinsel Schwanevörder — er ist dort der Nachfolger des Bankiers Jakob Goldschmidt — als „verbotenes Gebiet“ erklären lassen. Eine Bootreihe schneidet die Bucht von seinem Westtum ab.

Gemälde auf den Bürgerregeln. In London kann man fast überall „Künstler“ sehen, die ihre Gemälde auf den Bürgerregeln mit bunten Kennzeichen malen und dafür von den Passanten einige Pennies erhalten. Seit langem hat sich diese Gewohnheit auch in Paris eingebürgert, und bisher hat niemand daran Anstoß genommen. Aber da sich bei solchen Gelegenheiten in der Regel ein kleiner Auklauf bildet, verbietet die Polizei die Betätigung der Künstler auf den Bürgerregeln. Sie verhaftete einen von ihnen, der vom Gericht zu einem Tag Gefängnis verurteilt wurde, obwohl sein Anwalt in flammender Rede die Freiheit der Kunst verteidigte und unter hörbarem Beifall des Publikums darauf hinwies, daß diese Bilder den Passanten Freude machen.

Für die Freiheit in Spanien — für die Weltdemokratie!

Die gemeinsame Sitzung der Bureaus der S. A. R. und des F. G. B. in Brüssel am 28. Juli 1936 hat einstimmig folgenden Aufruf beschlossen:

Mit überwältigender Mehrheit hat sich das spanische Volk bei einer Wahl, die von einer bürgerlichen Regierung unter vollkommen regelrechten Bedingungen ausgeschrieben wurde, am 18. Februar 1936 für die Parteien der Volksfront und insbesondere für die sozialistische Partei Spaniens ausgesprochen. Eine Regierung, bestehend aus demokratischen Republikanern, ohne sozialistische Beteiligung wurde gebildet, die sich bemühte, den Bedürfnissen der Massen Rechnung zu tragen, das Elend und die Leiden der Arbeiter und der Bauern zu lindern.

Sofort setzte eine Kampagne des Terrors ein. In einer Reihe von Attentaten kam die Wut der durch das allgemeine Wahlrecht besiegtten Parteien der Reaktion, der Haß, der in ihren Privilegien bedrohten Besitzenden zum Ausdruck und rief die unvermeidlichen Gegenwirkungen hervor.

Dabei blieb die Reaktion jedoch nicht stehen. Seit zehn Tagen haben sich die verärgerten monarchistischen und faschistischen Generale, in die die Republik zu Unrecht ihr Vertrauen setzte, in Waffen gegen die rechtmäßige Regierung erhoben und das Land in einen furchtbaren Bürgerkrieg gestürzt, in der Hoffnung, die Republik und die Demokratie in Blut zu eräufen.

Gegen diese Verbrecher hat sich die Arbeiterklasse und die ganze spanische Demokratie mit einem Gelbesmut erhoben, dem selbst die arbeitseindlichsten unter den bürgerlichen Zeitungen ihre Anerkennung nicht verjagen können. Schon ist das Scheitern der verbrecherischen faschistischen Verschwörung gewiß.

Der Internationale Gewerkschaftsbund und die Sozialistische Arbeiter-Internationale stehen geschlossen an der Seite der spanischen Arbeiter und Bauern in ihrem unentwegten Kampf für die Demokratie und die Republik.

In der ganzen Welt haben die Volksmassen verstanden, daß die tragischen Ereignisse, die sich gegenwärtig in Spanien abspielen, einen neuen

Abschnitt des internationalen Kampfes zwischen dem Faschismus und der Demokratie eröffnen.

Die faschistischen Staaten und die faschistischen Parteien aller Länder selber haben ihnen folglich diese Bedeutung verliehen, indem sie dem verbrecherischen Unternehmen der spanischen Rebellen gegen ihr Vaterland offen oder heimlich ihre Unterstützung leihen.

Das allein würde genügen, um uns gegenüber unseren spanischen Brüdern die Pflicht zur internationalen Solidarität in praktischen und sofort wirksamen Formen aufzuerlegen.

Genossen! Ihr alle fühlt, daß, wenn die Republik und die Demokratie in Spanien besiegt würden, das ein furchtbarer Schlag für die Freiheit in der ganzen Welt wäre.

Kein Opfer ist zu groß für eine solche Sache! Denen, die dort in Spanien ihr Blut und Leben hergeben, müssen wir alle materielle und moralische Hilfe bringen, deren wir fähig sind!

Bekundet überall und unter allen Umständen eure wirksame Solidarität mit den spanischen Arbeitern! Fordert von allen demokratischen Regierungen, daß, entsprechend den geltenden Bestimmungen des Völkerechts, die rechtmäßige Regierung Spaniens in der Lage sei, sich die zur ihrer Verteidigung notwendigen Mittel zu beschaffen!

Spendet für den internationalen Solidaritätsfonds!

Sch für die spanische Republik!

Sch für das Spanien der Arbeiter!

Sch für die Internationale!

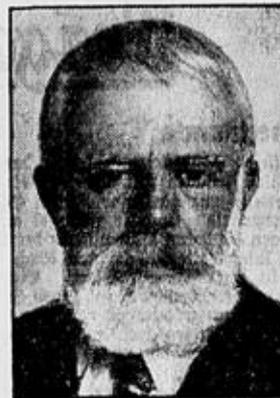
Geldsendungen für den Internationalen Solidaritätsfonds (Hilfe für Spanien) sind zu richten entweder an die Gewerkschaftszentrale, das Sekretariat der Sozialistischen Partei jedes Landes oder an den Internationalen Gewerkschaftsbund (Fédération Syndicale Internationale) 9, Avenue d'Orsay, Paris (7e) — Zahlungen auf Konto 40.258 beim Crédit Lyonnais, 2 bis Avenue Bosquet, Paris (7e).

Kirche und Revolution in Spanien

Während die hiesige bürgerliche Presse allerlei Greuelmeldungen über die Taten der spanischen Demokraten und Sozialisten bringt — es werden sogar Bilder veröffentlicht, wonach tote Namen ausgegraben und an die Wand gestellt werden — schreißt die „Katholische Nationalzeitung“, ein bürgerliches, allerdings tapferes demokratisches Organ:

Niemand wird natürlich die Erzele eines bis zur Siebtheit erregten Volkes gegen Kirchen und Klöster billigen. Jeder aber muß wissen, daß das geschehen ist, weil die Geistlichkeit sich auf die Seite der faschistischen Generale geschlagen hat. Es ist also weniger ein Kampf des Volkes gegen die Religion als gegen die faschistisch politisierenden Kleriker. Und ferner darf nicht vergessen werden, daß die Unterdrückung des spanischen Volkes durch die Kirche in früheren Zeiten Klagegefühle durch Jahrhunderte wach gehalten hat. Im spanischen Volke heute noch die Erinnerung an die furchtbaren Grausamkeiten der Inquisition, die einst nicht nur Hunderttausende getötet, sondern mehr als eine halbe Million Menschen aus Spanien vertrieben und das Volk der chronischen Verarmung ausgezehrt hat.

Deutsche Wirtschaftsinteressen in Oesterreich. (W.P.) In einem nationalsozialistischen Wirtschaftsorgan wurde dieser Tage auf die wirtschaftliche Bedeutung der Abmachungen zwischen Berlin und Wien hingewiesen. Man weiß, welchen Wert Thyssen, Krupp, Wölgel u. a. auf das Erz der Steiermark und die Braunkohlenlager in Steiermark und Kärnten legen. Diese Ambitionen erfahren jetzt einen neuen Auftrieb, und man darf daher die wirtschaftliche Bedeutung der letzten Vorgänge nicht unterschätzen. Er ist bekannt, daß die von den Vereinigten Stahlwerken beherrschte Alpine Montanengesellschaft geradezu der Herd der Juli-Faschisten war, und es bedarf keiner langen Ueberlegung, um sich die Zusammenhänge verständlich zu machen. Sie liegen allzu klar auf der Hand. Solche Beziehungen lassen sich recht zahlreich aufweisen. Der sogenannte „Langnam-Berein“, eine der wichtigsten Interessenvertretungen der rheinisch-westfälischen Montanindustrie, unterhält in Berlin das Büro des Mitteleuropäischen Wirtschaftstages, dessen Leiter Krupps Schwiegersohn, Freiherr v. Wilmsloh, ist. Dieses Büro finanziert wiederum die chauvinistische Zeitschrift „Volk und Reich“, die die Idee eines mitteleuropäischen Großraums propagiert. Dieser soll natürlich unter reichsdeutscher Führung stehen und das ganze Gebiet des ehemaligen Oesterreich-Ungarn, den Balkan, die baltischen Staaten, die Ukraine (1), ferner Holland, Belgien, Luxemburg und die Schweiz umfassen. Man sieht, die Aldeutschen und ihre wirtschaftlichen Hintermänner, die sich des Bangermanismus als ideologisches Feigenblatt bedienen, fransen nicht an allzu großer Bescheidenheit. Hauptmitarbeiter auf wirtschaftspolitischen Gebiet ist Dr. Max Sahn, ehemaliger Syndikus des Langnamvereins und Geschäftsführer des Mitteleuropäischen Wirtschaftstages. Dieser Dr. Sahn



General Cabanellas, Haupt der „Junta“, der Gegenregierung in Burgos.

spielte bei der Organisation des Juli-Putschs eine große Rolle. Nicht nur die Nationalsozialisten, sondern auch die Wirtschaftskreise werden aus dem Abkommen ihre Vorteile ziehen, und die österreichischen Nationalsozialisten besorgen dabei die Geschäfte der — Ruhrindustrie!

Panamerika. Die argentinische Regierung hat den Regierungen aller amerikanischen Staaten die Einladung zu der für den 1. November in Buenos Aires vorgesehenen panamerikanischen Konferenz übermittelt, an welcher alle Mittel für die Aufrechterhaltung des Friedens auf dem amerikanischen Kontinent geprüft werden sollen. Ferner umfaßt das Konferenzprogramm Festsetzung von Arbitragemethoden für die Beilegung von Konflikten, Annahme der obligatorischen Arbitrage, Schaffung eines panamerikanischen Obersten Gerichtshofes, genaue Festlegung der streitigen Grenzlinien usw.

Bahis aus Hellas ausgewiesen. Die griechische Regierung beschloß, den früheren türkischen General Bahis Pascha, der an der abessinischen Südfront eine große Rolle spielte, aus dem griechischen Staatsgebiet auszuweisen. Der Ministerpräsident legte Wert auf die Feststellung, daß dieser Beschluß nicht auf einem Druck fremder Mächte hin erfolgt sei(?).

Volkswirtschaft und Sozialpolitik

Neue Arbeitsgesetze in der Türkei

Die neue türkische Wirtschaftspolitik ist besonders durch einen staatlichen Ausbau der Industrialisierung gekennzeichnet, der sich in den beiden Fünfjahrplänen ausdrückt. Dies hat auch eine Angleichung der unzulänglichen Arbeitsgesetzgebung an die modernen Industriefordernisse notwendig gemacht. Das vor kurzem angenommene Arbeitsgesetz ist überaus umfassend; es setzt sich aus 148 Paragraphen zusammen und enthält Bestimmungen über Arbeitsverträge, Sozialhygiene, Arbeitsvermittlung, Schlichtungswesen, Betriebsaufsicht, Sozialversicherung. Das neue Arbeitsrecht ist auf dem obligatorischen Arbeitsvertrag aufgebaut, der dem Arbeiter einen Mindestlohn exekutionsfrei sichert. Die Arbeitswoche soll im allgemeinen 48 Stunden mit Ueberstundenentlohnung betragen. Streiks und Aussperrungen sind verboten; Arbeitskonflikte werden von Arbeiter- und Unternehmerdelegierten ausgehandelt und, falls dies nicht gelingt, von einer bürokratischen Kommission entschieden. Die Sozialversicherung beruht auf Staatsmonopol. Auch die Arbeitsvermittlung liegt ausschließlich in staatlichen Händen. Lohnentungen mit der Begründung einer Kostensteigerung durch dieses Gesetz werden verboten, Preiserhöhungen eingeschränkt.

Die Nationalisierung der Flugzeugindustrie in Frankreich

Luftfahrtminister Pierre Cot hat in einem Vortrag Einzelheiten der Nationalisierung der Flugzeugindustrie bekanntgegeben, die im Rahmen der bereits beschlossenen Nationalisierung aller Rüstungsgebiete stattfinden soll. Sie soll, in Etappen erfolgen, ohne die Privatinitiative vorzeitig zu beschränken. Die Industrie wird in drei Teile eingeteilt. Ein staatlicher Sektor, ein gemischtwirtschaftlicher Sektor und ein kontrollierter Sektor. Der staatliche Sektor, erklärt Cot, nicht die bereits verstaatlichten Betriebe zu überschreiten. Im gemischtwirtschaftlichen Sektor wird der Staat einen Teil des Aktienkapitals der betreffenden Unternehmen erwerben. Im kontrollierten Sektor wird eine weitgehende technische und finanzielle Kontrolle über die privaten Unternehmen ausgeübt werden. Die Maßnahmen werden im Einvernehmen mit den Unternehmerverbänden und Gewerkschaften durchgeführt werden, die Höhe der Entschädigungssummen auf dem Verhandlungswege festgesetzt werden, wobei ein mittlerer Ertrag der früheren Jahre zugrunde gelegt wird. Techniker und Arbeiter sollen an der Führung und am Ertrag der nationalisierten Betriebe beteiligt sein.

Ausland

Die Wiener Olympiade-Demonstration

Das Auslandsbüro österreichischer Sozialdemokraten unterfertigt Otto Bauer, Julius Deutsch) erlucht uns um die Aufnahme der nachstehenden Bemerkung:

In einem Artikel über die Demonstrationen der Nazi bei der Olympiade in Wien schrieb der „Sozialdemokrat“ vom 31. Juli:

„Die Gruppe der Revolutionären Sozialisten, die sich mit Flugzetteln während der Nazi-Demonstration bemerkbar gemacht hatte, wird allerdings gut daran tun, ihre Kritik daraufhin zu überprüfen, daß sie den Nazis nicht Gelegenheit gibt, sich hinter der sozialistischen Opposition zu bedecken und diese noch für sie büßen zu lassen.“

Zu dieser Kritik der Aktion der Wiener Revolutionären Sozialisten stellen wir fest:

1. Die Revolutionären Sozialisten sind keine „Gruppe“, sondern die sozialistische Partei in Oesterreich. Sie sind als solche von der Sozialistischen Arbeiter-Internationale anerkannt. Es gibt, von den Kommunisten abgesehen, in Oesterreich keine organisierte und tätige sozialistische Partei oder Gruppe außer ihnen.

2. Die Wiener Revolutionären Sozialisten haben die Olympiade der österreichischen Regierung zu einer Streuzettel-Demonstration gegen die Hitler-Olympiade und gegen ihre Unterstützung durch die österreichische Regierung benützt. Sie haben damit dem Beschluß der Sozialistischen Arbeiter-Internationale entsprochen, die die Arbeiter aller Länder aufgefordert hat, gegen die Hitler-Olympiade zu demonstrieren. Die mit der Durchführung der Aktion betrauten Genossen haben alle mit einer illegalen Streifenaktion verbundenen Gefahren auf sich genommen, um diese Pflicht zu erfüllen.

3. Daß die österreichischen Nazi denselben Anlaß zu einer Kundgebung benützen werden, haben die Revolutionären Sozialisten weder gewußt noch wissen können. Als die Demonstration der Nazi einsetzte, wäre es nicht mehr möglich gewesen, die bereits begonnene Streifenaktion der Revolutionären Sozialisten einzustellen; das wird jedem klar sein, der sich die Bedingungen der Leistung einer illegalen Streifenaktion vergegenwärtigt. Es wäre aber auch politisch nicht richtig gewesen, die Aktion der Revolutionären Sozialisten einzustellen. Wenn braune Faschisten gegen schwarze Faschisten demonstrieren, so ist das für Sozialisten kein Grund, sich zurückzuziehen, vielmehr ein Anlaß, gegen beide Faschismen zu demonstrieren. Das haben die Wiener Revolutionären Sozialisten getan. Die von ihnen in großen Massen verbreiteten Streuzettel trugen die Parolen: „Weder Hitler noch Habsburg!“ „Weder braunen noch schwarzen Faschismus!“ „Gegen jeden Faschismus für die Freiheit des österreichischen Volkes!“

Prager Zeitung

Sommerstunde

Der kleine Hausgarten funkelt in der Sonne. Die Phloxbüsche leuchten lila und rot. Eine Sorte blüht schneeweiß mit zartrosavioletttem Stern; sie heißt „Sommerleid“ und so sieht sie auch aus. Dahinter ragen die hohen Blütentürme der Malven. Aus kühlem Laubschatten blüht man durch Meierrosenböden in den sonnigen Glanz. Eine Geißblattranke hängt leichtgeschwungen herab. Die glatten Blätter schimmern durchscheinend im Sonnenlicht. In allen Blättern kreisen und strömen die Säfte. Die Mikrokinoatographie hat uns auch dieses Geheimnis enthüllt; auf der Filmleinwand kann man ins Riesige vergrößert die Lebensvorgänge in den zarten Saffronen der Geißblattranke auf- und abgleiten sehen. Die Forscher haben belauscht, wie die Zellen die Nährstoffe aus den feinsten Saarwurzelchen durch Stamm und Stengel, Ast und Zweig, Blatt, Blüte und Frucht bis hinauf in den Wipfel des höchsten Baumes heben und treiben. Aber es ist schwer, sich den erschauten Vorgang in die dünne Blattfläche, in das zarte Blütenblatt hineinzudenken.

Der frische Duft bleichender Wäsche weht vom Rasen her. Der ganze Sommer ist in diesem Duft enthalten wie in einer Essenz, gemischt aus Wasser, Luft und Sonne, aus dem würzigen Aiem der Gartenerde und der Frische des Grases.

Auf dem Gartenwege liegt der Sprengschlauch wie eine rote Schlange mit blankem Messingmaul; man braucht nur die Leitung aufzudrehen und kann es mit feinem Sprühen regnen lassen auf Blüten und Blätter wie ein Gott. Auf den Steinplatten ist vom Sprengen eine kleine Wasserlache stehen geblieben. Ein Fint schwirrt herab und trinkt mit zierlichen Verbeugungen, äugt zu dem Menschen auf der Bank hin und nippt arglos weiter und bei jedem Klappen schnabelt er sein Spiegelbild im Wasser.

Alles ist still und friedlich, eingebüllt in die traumlose Mattigkeit der warmen Sommerstunde, in der der heiße Tag verglimmt.

Ein Schritt türcht am Baum, verhält. Der Vorreicht die Abendzeitung übers Tor. Der scharfe Geruch der Druckerdrüse schneidet dem Leser entgegen. Grellschwarz auf blendendem Papier verlinken die Heberdrüsen blutiges Gesehen.

Alles ringsum ist mit einem Schläge hart, fremd und verwandelt. Blätter und Blumen, der frische Duft vom Rasen her — es ist alles das gleiche wie eben noch, aber der Mensch ist zurückgekehrt in seine eigene schreckensvolle Menschlichkeit. In sich beruhend, fremd, ohne Anteil an seinem Sein entzieht sich ihm die Natur selbst in diesem kleinen umhagten Gartenbereich. Der Mensch steht allein, ausgehoben aus dem unfauldsollen Paradies der Natur, das sich ihm für immer verschloß, als er „Mensch“ ward und seine eigenen blutgetränkten Wege ging. Man erschling den Abel und immer von neuem erschlag er ihn, der Mensch den Menschen, der Bruder den Bruder, und das Blut schreit zum Himmel, der unendlich und erbarmungslos sich über der Schmerzbeladenen Erde wölbt.

Schweizer Note Falten in Prag. Der Arbeiterverein „Arbeiterfreunde“ hat mit einer Reihe von Ländern eine Austauschaktion von Faltengruppen vereinbart. Am Rade dieser Aktion ist auch eine Gruppe von 30 roten Falten aus Prag nach der Tschechoslowakei gekommen, während gleichzeitig eine Faltengruppe aus dem Tschechoslowakei in der Schweiz weilt. Die jungen Genossinnen und Genossen aus der Schweiz haben sich bereits drei Wochen in Karlsbad, Komotau, Teplic und Aussen aufgehalten und nun auch die Hauptstadt Prag besucht, wo sie Gäste der hiesigen Organisationen sind. Nach dem Mittagessen, das in vorbildlich solidarischer Weise die Gewerkschaft hatte, fand sich auch der Parteivorstand Genosse Minister Dr. Czech bei den jungen Schweizer Freunden ein, um in ihrem Kreis eine Stunde zu verbringen. Nach kurzen Begrüßungsworten des Genossen Ba u l ergrüßte Genosse Czech aus dem reichen Schatze seiner Erinnerungen, vor allem von seinem an der Züricher Universität verbrachten Studienzeit und von seiner Bekanntschaft mit Hermann G r e u l i c h und Otto L a n a, Männern, die nicht nur der Schweiz, sondern der ganzen internationalen Arbeiterklasse teuer waren. Die jungen Züricher Genossen folgten den Worten unseres Parteivorstandes mit gespanntester Aufmerksamkeit und saßen dann, als Gruß und Dank zugleich, einige Lieber in Züricher Mundart und zum Schluss die Internationale.

Gerichtssaal

Arbeitsschweib, Parfüm und Vitriol

Prag. (rb.) Als vor vier Jahren die Anna Novak ihre Ehe mit Karl Sebesta einging, war es eine reine Liebesheirat. Durch vier Jahre verlief diese Ehe auch glücklich. Sebesta ist Bergarbeiter im Madnoer Revier, ist ein hübscher und stattlicher Mann und vermochte seine Familie zwar bescheiden, aber halbwegs auskömmlich zu ernähren. Dann erschien der Agent Franz Sojla auf der Bildfläche, der das Madnoer Gebiet als Vertreter einer Parfüm- und Seifenfirma bearbeitete und an der Frau Anna sein besonderes Wohlgefallen fand. Seine Werbung blieb nicht ohne Gegenliebe. Es kam zu einem ehewecherischen Verhältnis und die treulose Gattin fand auf einmal ihren Gatten, der nach Rücksicht von der Schwägerin nach Schwitz und Hohenstaub zog, im Gegensatz zu ihrem wohlparfümierten Geliebten für allzu übertrieben. Als ihr Gatte auf dieses Verhältnis kam, hob er die gemeinsame Gattin auf. Nun zeigte sich, daß der parfümierte Liebhaber keineswegs bereit war, seiner

Geliebten irgend eine Unterstützung zu gewähren, sondern sie ruhig der ärgsten Not überließ. Der Hunger trieb das Weibchen mit dem empfindlichen Geruchssinn zu dem Gatten zurück, der auch bereit war, das Zusammenleben wieder aufzunehmen, aber unter der strikten Bedingung, daß seine Frau ihr Verhältnis zu dem Agenten definitiv abbreche. Sie nahm diese Bedingung an, aber als sie sich einigermaßen herausgeföhrt hatte, nahm sie neuerlich ihre Beziehungen zu dem Agenten auf, unbeeinträchtigt durch die bereits einmal bewiesene Charakterlosigkeit ihres — übrigens gleichfalls verheirateten — Galans.

Als ihr Gatte von ihren neuerlichen Seitensprüngen erfuhr, trennte er sich definitiv von ihr und brachte die Klage auf Trennung der Ehe ein. Angesichts dieses endgültigen Schrittes, der sie neuerlich aller Erbschaftsmittel beraubte, mußte Anna Sebesta von ihrem Liebhaber die ärmliche Kaufsumme vernehmen, daß er das Verhältnis nur als billigen

Seibertreib aufgefaßt habe und, als verheirateter Mann, gar nicht in der Lage sei, für sie etwas zu tun. Die Sache endete damit, daß Anna Sebesta ihrem feinen Liebhaber auflauerte und ihm am 27. März aus einem flüchtigen Vitriolins Gesicht spritzte. Der Agent Sojla erlitt gräßliche Verletzungen des Gesichtes, die sein Augenlicht ernstlich gefährdeten.

Anna Sebesta war gestern vor dem Straf senat Rosok der schweren Körperverletzung angeklagt. Die ganz verelendete Angeklagte verteidigte sich mit hochgradiger Aufregung, in welcher sie dieses Attentat auf ihren Liebhaber vertritt habe. Bezeichnend für diesen Herrn ist, daß er als Hauptzeuge die Angeklagte in solcher Weise belästete, daß Staatsanwalt Brunclik erklärte, die Anklage das Verbrechen der Erpressung durch gefährliche Drohung erweitern zu müssen. Die dem ärgsten Elend preisgegebene Geliebte hat nämlich nach der Anklage ihres Liebhabers an diesem allerletzt Erpressungsversuche vorgenommen. Der Gerichtshof verurteilte die Verhandlung, da die Staatsanwaltschaft die zuständigen Erhebungen über die von dem parfümierten Kavalier erhobenen neuerlichen Beschuldigungen durchzuführen muß.

Weltkurort Franzensbad
heilt **FRAUEN-, HERZ-, RHEUMA und STOFFWECHSELKRANKHEITEN**
Kurzzeit 15. IV — 15. X. PAUSCHALKUREN PROSPEKTE DURCH DIE KURVERWALTUNG

Sport • Spiel • Körperpflege

Leichtathletischer Meisterschaftskampf des I. Kreises der DTJ

Die Meisterschaft der Frauen errang stark überlegen Atus Prag, die Meisterschaft der Männer Žizkov

Die Leichtathletischen Meisterschaftskämpfe des Prager Kreises der DTJ wurden Sonntag (ganztägig) in dem schönen Masarykstadion mit sehr gutem Erfolg abgehalten. An diesem Kampfe beteiligte sich auch der Atus Prag und wurden unsere Kämpfer und besonders unsere Kämpferinnen sehr freundlich aufgenommen, sowie überhaupt das ganze Meeting in einer überaus freundschaftlichen Atmosphäre vor sich ging und musterhaft geleitet wurde. Dazu kam noch die Kämpfer sehr auf die Weiter, so daß diese Veranstaltung zu einem vollen Erfolg führte, zumindest was die Kämpfe selbst betrifft; zu wünschen wäre es aber, daß die sonst so sehr sportbegeisterten Prager Genossen und Genossinnen bei der nächsten Veranstaltung etwas mehr Beachtung schenken würden.

Zum Start traten 102 Männer und 38 Frauen von 15 Vereinen an. Die wichtigsten Ergebnisse waren folgende:

- Männer:** 1. Žizkov 123, 2. Libeň 98, 3. Vysokany 58, 4. Böh. Brod 45, 5. Nusle 25, und 7. Prag I.—V. und VII 21, 8. Atus 17, 9. Strašnice 11, 10. Vinohrady 10, 11. Pankrác 9, 12, und 13. Neratovice und Prag III.—IV. 8, 14. Smíchov 5, 15. Radlice 4 Punkte.
- Frauen:** 1. Atus Prag, 2. Smíchov 48, 3. Strašnice 44, 4. Vysokany 18, 5. Vinohrady 15, 6. Brdovice 9, 7. Nusle 9, 8. Prag I.—V. 5, 9. Prag VII 3 Punkte.

Im großen Olympia-Rummel, bei welchem ja hauptsächlich geübt und gepflegt Sportler in Erscheinung treten, ist es genug interessant, nachstehende Ergebnisse des Arbeiter-Massenportes aufzuzeigen, um Vergleiche zu ziehen, wo der Volkssport bessere Pflege findet.

- Die Ergebnisse der einzelnen Disziplinen:
- Männer: 110 Meter Hürden:** 1. Matys, Žizkov, 18.8 Sek., 2. Jitka, Vysokany, 19.4, 3. Schuster, Žizkov, 19.7, 4. Alima, Vysokany, 5. Matějška, Libeň.
- 100 Meter:** 1. Cmiral, Böh. Brod, 11.7 Sek., 2. Matys, 11.8, 3. Schuster 12.1, 4. Tichler, Vinohrady, 5. Aliman, Nusle.
- 200 Meter:** 1. Schuster, Žizkov, 24.6, 2. Cmiral, Böh. Brod, 24.9, 3. Vrajdiš, Libeň, 26, 4. Stanicka, Libeň, Brust, 5. Abet, Strašnice, 6. Eindelet, Atus.
- 400 Meter:** 1. Karafiát, Žizkov, 56.1, 2. Soufka, Vysokany, 57, 3. Sblo E., Prag I. und V., 58.3, 4. Pokorný, Vysokany, 5. Matějška, Libeň.
- 800 Meter:** 1. Bican, Böh. Brod, 2:13.6, 2. Tichý, Žizkov, 2:25, 3. Štalický, Žizkov, 2:25.8, 4. Tolar, Libeň, 5. Krejčík, Vinohrady.
- 1500 Meter:** 1. Bican 4:28, 2. Tichý 4:42.7, 3. Náděček, Prag III.—IV., 4. Maršálek, Žizkov, 5. Šavra, Nusle, 6. Vit, Vysokany.
- 5000 Meter:** 1. Bijaček, Libeň, 17:19.4, 2. Smetana, Smíchov, 17:47, 3. Niváček, Prag III.—IV., 4. Štroubný, Prag I. und V.
- 10.000 Meter:** 1. Bijaček, Libeň, 36:54.2, 2. Alim, Böh. Brod, 37:19.4, 3. Sblo, Radlice, 37:20, 4. Štroubný, Prag I. und V., 5. Jindytka, Neratovice.
- 4x100 Meter:** 1. Žizkov 47.7, 2. Vysokany, 48.8, 3. Libeň 49.0, 4. Atus, 5. Strašnice, 6. Vinohrady.
- 400+300+200+100 Meter:** 1. Žizkov 2:19.8 Min., 2. Vysokany 2:20.4, 3. Atus 2:24, 4. Libeň, 5. Nusle, 6. Strašnice.
- 800+200+200+400 Meter:** 1. Žizkov 4:04.8 Min., 2. Libeň 4:31.0, 3. Nusle 4:38.
- 10x100 Meter:** 1. Žizkov 2:09.4, 2. Libeň 2:19, 3. Strašnice—Atus.
- Dochsprung:** 1. Těšitel, Libeň, 175 Ztm., 2. Smrčka, Libeň, 170 Ztm., 3. u. 4. Alima, Vysokany, und Nusle, Nusle, 160 Ztm., 5.—8. Cmiral, V. Brod, Szebinovský u. Mazura, Žizkov, u. Bedek, Strašnice, 155 Ztm.

- Weitsprung:** 1. Rittinger, Žizkov, 617.5 Ztm., 2. u. 3. Sblo E., Prag I. u. V., u. Vrajdiš, Libeň, 614 Ztm., 4. Cmiral, V. Brod, 599, 5. Matys 595, 6. Amster, Atus.
- Dreisprung:** 1. Cmiral, V. Brod, 12.33 Meter, 2. Štála, V. Brod, 12.30, 3. Náděček, Neratovice, 11.82, 4. Matys, Žizkov 11.75, 5. Těšitel, 11.72, 6. Rittinger, Žizkov, 11.34.
- Stab:** 1. Petr, Nusle, 3.10 Meter, 2. Smrčka, Libeň, 2.90 Meter, 3. Jitka, Prag I. u. V., 2.80 Meter, 4. Bican, V. Brod, 2.70 Meter, 5. Schuster, 6. Abet.
- Kugel:** 1. Buriánek, Žizkov, 11.51 Meter, 2. Nový, Prag VII., 11.39, 3. u. 4. Seib, Pankrác, u. Štála, Prag VII., 11.38, 5. Těšitel 11.10, 6. Brodský, Pankrác.
- Diskus:** 1. Jitka, Vysokany, 35.74 Meter, 2. Těšitel, Libeň, 34.15, 3. Brodský, Pankrác, 32.12, 4. Buriánek, Vysokany, 31.10, 5. Štěpánek, 8. Soufka, Vysokany.
- Speer:** 1. Schuster, Žizkov, 44.46, 2. Alima, Vysokany, 43.53, 3. Těšitel 39.62, 4. Nový, Prag VII., 38.52, 5. Abet, Strašnice, 28.19, 6. Amster, Atus.

- Wurfball:** 1. Jitka, Vysokany, 48.12 Meter, 2. Štála 44.92, 3. Vojtěch 44.70, Prag VII., 4. Těšitel 44.32, 5. Stejskal, Libeň, 6. Sulc, Prag VII.
- Frauen: 100 Meter:** 1. Kauer, Atus, 13.2 Sek., 2. Vajřková, Vinohrady, 14.3, Strejčková, Nusle, 14.1, 4. Martinková, Vysokany, 5. Hoffmannová, Strašnice.
- 200 Meter:** 1. Kauer, Atus, 30 Sek., 2. Biedner, Atus, 31.4, 3. Stejskalová L., Smíchov, 32.1, 4. Vojtěchová, Vysokany.
- 800 Meter:** 1. Stejskalová, Smíchov, 2:43.3 Sek., 2. Vajřková, Brdovice, 3:19.3, 3. Hoffmannová, Strašnice, 3:25.6, 4. Jarolímková, Prag VII., 5. Vojtěchová, Vysokany, 6. Švajnerová, Smíchov.
- 4x100 Meter:** 1. Atus 60 Sek., 2. Strašnice 60.2, 3. Smíchov 63.6.
- Dochsprung:** 1. Guthová, Smíchov, 133 Ztm., 2. Švajnerová, Smíchov, 131 Ztm., 3. Hoffmannová, Strašnice, 130 Ztm., 4.—6. Kauer, Atus, Martinková, Vysokany und Vajřková, Vinohrady.

- Weitsprung:** 1. Kauer, Atus, 4.88 Meter, 2. Strejčková, Nusle, 4.82, 3. Guthová, Smíchov, 4.25, 4. Hoffmannová, Strašnice, 4.20 Ztm., 5. u. 6. Vajřková, Brdovice u. Pokorná, Vysokany 4.11 Ztm.
- Kugel:** 1. Čubová, Atus, 8.68 Meter, 2. Biedner, Atus, 7.78, 3. Pokorná, Vysokany, 7.38, 4. Kauer, Atus, 7.37, 5. Břehalová, Strašnice, 7.18, 6. Cufková, Vinohrady, 7.03.
- Diskus:** 1. Břehalová, Strašnice, 22.80 Meter, 2. u. 3. Vajřková, Vinohrady, u. Čubová, Atus, 22.68, 4. Pokorná, Vysokany, 18.55, 5. Guthová, Smíchov, 6. Švajnerová, Prag I. u. V.
- Speer:** 1. Vajřková, Strašnice, 20.21 Meter, 2. Čubová, Atus, 18.62, 3. Švajnerová, Prag I. u. V., 16.37, 4. Cufková, Vinohrady, 5. Stejskalová, Smíchov, 6. Guthová, Smíchov.
- Wurfball:** 1. Břehalová, Strašnice, 33.30 Meter, 2. Guthová, Smíchov, 32.95, 3. Čubová, Atus, 30.60, 4. Vajřková, Brdovice, 28.10, 5. Vajřková, Smíchov, 27.92, 6. Hoffmannová, Strašnice, 27.62.

- Sonstige Fußballergebnisse: Karlsbad:** Karlsbader BK gegen Tepliger BK 3:2 (0:1). — Komotau: DSK gegen SV. Sport 3:0 (1:0). — Aš: DSK Aš gegen Sportbrüder Eger 5:0 (2:0). — Auffsig: DSK gegen Oberleutnantsdorfer SV 2:2 (0:0). — Gablonz: BSK gegen Fortuna Gablonz 6:1 (3:1). — Grottau: Reichenberger BK gegen SK. Grottau 6:3 (4:0). — Rumburg: Warnsdorfer BK gegen Rumburger

Konsumvereine und Wehrwirtschaft

(H. A. Hamburg.) Kürzlich tagte im Hamburger Gewerkschaftshaus, das man jetzt „Haus der deutschen Arbeit“ nennt, die Vertreterversammlung der „Produktion“. Die Hamburger „Produktion“ war bis zur Nachübernahme durch Hitler die größte und finanziell solideste Konsum-Genossenschaft Deutschlands, deren Einrichtungen auch im Auslande sehr beachtet wurden.

Der Geschäftsführer P. J. Feder, erklärte auf der Tagung, daß trotz des Gesetzes vom 21. Mai 1935, welches die Genossenschaften, die nicht mehr aus eigener Kraft lebensfähig sind, ausschließt, die „Produktion“ erhalten bleiben soll. Die Begründung der Maßnahme ist interessant. Feder erklärte, die „Produktion“ sei deshalb in Zukunft notwendig, weil sie in den großen Verteilungsapparat für die „deutsche Wehrwirtschaft“ einbezogen werden soll.

Der Geschäftsführer Feder betonte, daß das letzte Geschäftsjahr unglücklich gewesen sei und die Umsätze gegenüber dem Vorjahre einen Rückgang erlitten. Besonders unbefriedigend sei die Lage bei der Sparfassenabteilung. Man habe in den letzten Jahren von den 65 Millionen Mark Sparfassen Guthaben der Mitglieder rund 45 Millionen Mark zurückerhalten müssen. Die Lage der Genossenschaft sei so, daß man auch die dreiprozentige Rückvergütung in diesem Jahre nicht in bar auszahlen könne, sondern nur im Wege der Warenverrechnung.

Die von der nationalsozialistischen Führung beantragte Umbenennung der „Produktion“ in „Niedere-Elbische Verbrauchergenossenschaft e. G. m. b. H.“ wurde nur mit geringer Mehrheit angenommen. Viele der anwesenden Vertreter waren dagegen.

Zu der Verminderung der Sparfassenanlagen ist zu bemerken, daß die Zurückziehung der Spargelder nur in kleinen Beträgen erfolgen kann, damit die Liquidität der Sparfassen erhalten bleibt. Wenn trotzdem so hohe Summen zurückgezogen wurden, so ist das ein Beweis dafür, daß niemand mehr Geld an der Stelle haben läßt, die für ihn vor 1933 als eine der sichersten galt. Die „Produktion“ ist nach dem Ausdruck eines genauen Kenners nur noch „ein armliger Trümmerhaufen“.

RA 5:0 (3:0). — Schreckenstein: DSK gegen Schwalbe Brüg 4:2 (3:0). — Turun: Sököda Turun gegen DSK. Saag 2:2 (0:2). — Trojany: DSK gegen SK. Mährisch-Schönberg 4:1 (1:0).

Im Qualifikationsturnier um den Aufstieg in die Staatsliga siegte Vafa Zlin zu Hause über SK. Sradec Rakov 6:0 sensationell hoch 12:1 (5:0). — In Ilžhorod verlor SK. Rusj auf eigenem Platz gegen Viktoria Žizkov 1:2 (1:0). Rusj vergab einen Elfmeter und rutschte durch diese Niederlage auf den dritten Platz zurück.

Kunst und Wissen

Sommer-Spielzeit Kleine Bühne. „Literatur am Marktplatz.“ Montag bis Mittwoch, den 5. August, „Die große Meise in den Prater 1936“. Eine Veranstaltung der besten Szenen der beiden beliebten Bühnen sowie als Novität die Utopie „Märchen vom Schlaraffenland“. Beginn der Abendvorstellungen um 8 Uhr. Preise: 5 bis 35 Kč. Vorverkauf: Deutsches Haus, Neues Deutsches Theater und Trubitz.

Mitteilungen aus dem Publikum.

Bergmüt auch den Füßen etwas Ruhe. Das ganze Jahr sind sie „in Betrieb“ und dienen redlich dem Eigentümer. Nun, wo ihnen der langersehnte „Meinung“ winkt, kommt es den Füßen doppelt zugute, daß Vasa in seiner neuen Aktion „Für den Sommer noch ein Paar“ soviel schöne, bequeme, lustige und leichte Sommerchuhe brachte, daß es einem wirklich schwer fällt, sich nur ein Paar auszusuchen. Diese vortrefflichen Eigenschaften unserer Sommerchuhe lassen Sie die schönen Spätsommertage voll und ganz genießen. 67



Lilse Malner in dem Film „Der große Siegfeld“